Morgen-Ausgabe.

An oncen Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 403.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Sozialdemokratie in Amerika.

Die Verbindungsfäden, welche die amerikanische Sozialdemokratie in neuester Zeit mit Erfolg nach dem europäischen Kontinente und nach Großbritannien hinüberspinnt, lenken die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße nach jenseits des Ozeans und regen die Frage an nach Umfang, Organisation, nach den Machtmitteln und Zielen der Bewegung in den Vereinigten Staaten. Die Wortführer der Partei behaupten, Hunderttausende von Anhängern in den Vereinigten Staaten zu zählen, so z. B. die „Knights of Labor-Liga" mit 200 000 Mitgliedern. Diese stattliche Ziffer hat ohne Zweifel die sozialdemokratischen Mitglieder des deutschen Reichstages veranlaßt, einen Aufruf um Beiträge zur Wahlagitation an die amerikanischen Gesinnungsgenossen zu richten, welchen Appell an den Klingelbeutel die „Newyorker Volkszeitung", das anerkannte Organ der Partei, zur öffentlichen Kenntniß bringt. In Newyork selbst hat die von Tag zu Tag wachsende Bedeutung des sozialistischen Vereinswesens den nach sensationell bedeutungsvollem Tagesstoff stets auf der Suche befindlichen Newyorker „Herald" veranlaßt, mitten ins feindliche Lager, nämlich in die Redaktion des oben erwähnten Parteiorgans, einen Boten zu entsenden, um sich dort über das Wesen der amerikanischen Sozialdemokratie sowohl, als auch der Anarchistenpartei, Kundschaft zu holen. Die erbetene Information wurde dem Abgesandten seitens eines der Parteiführer zu Theil. Obwohl nun eigentlich wenig Neues aus dem Ergebniß des Zwiegesprächs erhellt, so mögen doch die Grundzüge des Programms zur Vervollständigung des Bildes, das man sich von dem Streben der sozialdemokratischen Parteien dies- und jenseits des Ozeans zu machen hat, Einiges beitragen.

Als Zweck der Bewegung gilt der Umsturz der jetzigen Produktionsmethode, weil dieselbe das Volk in „hoffnungslose Knechtschaft" bringe und durch die „Lohnsklaverei" die Mittelklassen zerstört werden, während aller Reichthum sich in den Händen von Wenigen anhäufe, die damit „das Staatsleben zu beherrschen wissen", und zwar in einer Republik eben so gut, wie in einer Monarchie. Die ländlichen Arbeiter und selbständigen Handwerker seien nicht besser daran, als die Industriearbeiter; ebenso schlimm stehe es mit den kleinen Farmern den Großgrundbesitzern und Groß-Viehzüchtern gegenüber. Hoffnungslos zu lebenslänglicher Sklaverei verurtheilt sei auch das Proletariat der Intelligenz, die kleinen Beamten und die Kommis. Vier Fünftel der Gesellschaft bringen nach Ansicht der Sozialdemokraten das Leben hin im Kampfe mit der Noth und erreichen nur die halbe Lebensdauer der Wohlhabenden. Die Kluft zwischen dieser leidenden Masse und der Handvoll immer reicher werdenden Monopolisten erweiterte sich von Jahr zu Jahr. Den Einwurf, es sei dies der natürliche Lauf der Dinge und als eine vielleicht beklagenswerthe aber unabwendbare Nothwendigkeit hinzunehmen, versuchte der Befragte mit der Behauptung zu widerlegen: an alledem trügen die schlechten Institutionen die Schuld, indem sie dem Drucke der freien Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte nicht steuern und nicht verhindern, daß billige Arbeitskräfte behufs Herunterdrücken der Löhne nach Amerika importirt würden. Der Einwand, daß die meisten reichen Leute in Amerika gerade aus dem Arbeiterstande hervorgegangen wären und dieselbe Möglichkeit auch heut noch Jedermann offen stände, auch thatsächlich täglich zur Wirklichkeit werde, fand den sozialdemokratischen Gegenbeweis der Hauptsache nach in der Behauptung, es könnten sich kaum fünf Prozent der Bevölkerung der Union über die elendeste Lebensunterhalts-Stufe erheben. Auf gelernte Industriearbeiter im Staate Newyork komme 8 Dollars wöchentlicher Lohn per Kopf; auf Handarbeiter von geringerer Geschicklichkeit noch weniger, und es sei lediglich der Festigkeit der „Trade Unions", der amerikanischen Gewerkvereine, zu danken, daß auch nur so viel wenigstens bezahlt werde, oder 1880 bezahlt wurde.

Ueber Organisation und Ziele der Partei ließ sich Folgendes ermitteln. Die sozialdemokratische Partei Amerikas ist kein Geheimbund. Ihr Ursprung datirt von 1872, als der Sitz des Generalraths der Internationalen nach Newyork verlegt wurde. Bolte, Bertrand und Speyer vertraten das deutsche Element im Generalrath. Neuorganisationen der Partei durch entsprechende Versammlungen fanden statt 1874 in Philadelphia, 1876 in Pittsburg, 1877 in Newark, 1879 in Alleghany City, 1881 in Newyork und 1883 in Baltimore. Der jetzige Name „Sozialistische Arbeits-Partei" wurde in Newark adoptirt. Das „Kooperativsystem und die gerechte Vertheilung der Existenzmittel" wird als Ziel bezeichnet. Land, Produktions- und Transportmittel sollen Volkseigenthum werden. Als vorläufige Forderungen, welche zur Propaganda und Bekämpfung dringender Nothstände dienen sollen, stellt die Partei auf: das Achtstundenarbeitsgesetz; das Kooperationsrecht mittels Kongreßakte aller Handwerks- und Arbeiter-Organisationen; die Errichtung von Arbeitsstatistik-Bureaus; Gesetze über Haftbarkeit der Arbeitgeber; Verbot der Sträflings-Kontrakt-Arbeit; Einführung von Gruben- und Fabrik-Inspektoren u. s. w. In der Politik: Einführung des Referendums und der Volksabstimmung über die Gesetze; Abschaffung der Präsidentschaft und des Senats; Errichtung eines dem Repräsentantenhaus verantwortlichen und vom Volke erwählten Bundesraths. Das Exekutiv-Komite der Partei hat seinen Sitz in Newyork und leitet die Bewegung im ganzen Lande. Sektionen bestehen in einer größeren Zahl von Städten. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder ist nicht mehr als 10 000; aber wo es Demonstrationen gilt, schließen sich überall Massen an.

Den Trade-Unions stellt sich die Sozialdemokratie ebenso wie allen anderen Arbeiter-Organisationen, freundlich gegenüber, zumal da in den amerikanischen Trade-Unions nach Ansicht der Parteiführer das sozialdemokratische Element eine sehr bedeutende Vertretung findet. Mit der Anarchistenpartei indessen hat die Sozialdemokratie angeblich keine Gemeinschaft; nur insofern, als erstere in ihrem Programm gemeinsame Berührungspunkte mit der Sozialdemokratie zeigt, findet sie deren Sympathien. Es folgt hieraus offenbar, daß die Praxis eine weit deutlichere Interessengemeinschaft zeigen muß, als dies die Theorie aus Rücksichten der Klugheit eingestehen darf. — Eine besondere Organisation der amerikanischen Anarchisten stellt „die schwarze Hand" dar, ein in Nachahmung der gleichnamigen anarchistischen Verbindung in Spanien von einer Anzahl amerikanischer Anarchisten gegründeter Bund. Seine Losung ist der Terrorismus in der blutigsten Gestalt. Der Bund, der etwa aus 200 Mitgliedern besteht, zerfällt in zwei kleinere Abtheilungen, in deren einer, und zwar der zahlreicheren, Johann Most, die Führung hat. Was die Zukunftspläne der Anarchisten anlangt, so sollen dieselben die Bemühung, die amerikanischen Arbeiter für ihre Ideen zu begeistern, vorläufig aufgegeben haben und sind zunächst nur bestrebt, von Amerika aus die Arbeiter in Europa, namentlich die österreichischen, zu Gewaltthaten aufzureizen. Thatsächlich liefert dieser Beschluß den Beweis, daß die Anarchistenpartei sich auf amerikanischem Boden als fremde, künstlich gepflegte Pflanze fühlt und ebendiese Annahme hat nach dem Gesammteindruck, den die neuesten Enthüllungen der amerikanischen Presse hinterlassen, auch in Bezug auf die sozialdemokratische Bewegung mehr oder minder ihre Berechtigung.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 10. Juni. Nachdem die nationalliberalen Mitglieder der Kommission für das Unfallversicherungsgesetz bei der Schlußabstimmung über die Beschlüsse derselben ihre Stimmen für die Umgestaltung auf Grund des konservativ-klerikalen Kompromisses abgegeben hatten, wurde in der Presse besonders Gewicht darauf gelegt, daß der Abg. Marquardsen im Namen seiner Fraktionsgenossen in der Kommission die Erklärung abgegeben habe, daß die Partei ihre Wünsche für das Plenum keineswegs aufgegeben habe. Die nationalliberale Partei, so wurde behauptet, stehe den Kommissionsbeschlüssen völlig frei gegenüber. Welchen Gebrauch die Partei von dieser „Freiheit" machen wird, läßt sich aus einem Artikel der „Köln. Ztg.", den auch das Parteiorgan im Wesentlichen übernimmt, mit hinlänglicher Deutlichkeit erkennen. Nach Aufzählung der für die Nationalliberalen anstößigen Beschlüsse sagt die „Köln. Ztg.": „Demnach aber sind alle die betreffenden Streitpunkte unseres Bedünkens nicht der Art, daß durch den Ausfall der nahen Plenar-Entscheidungen das Gesetz vielleicht doch noch unannehmbar gemacht werden könnte." Mit anderen Worten: die Nationalliberalen sollen für das Gesetz stimmen, wenn auch keiner der Beschlüsse, die sie bis zur zweiten Lesung so entschieden bekämpft haben, beseitigt wird. Die konservativ-klerikale Majorität hat also gar keine Veranlassung, die Abänderungsanträge der Nationalliberalen zu berücksichtigen, da dieselben unter keinen Umständen gegen das Gesetz stimmen. Begreiflicher Weise hat die „Köln. Ztg." den dringenden Wunsch, „daß die Reichsregierung ferner keinen Zweifel daran gestatte, daß sie das Entgegenkommen der Nationalliberalen zu würdigen wisse und zu einem ferneren Zusammengehen mit ihnen geneigt sei." Unter der Voraussetzung, daß die Nationalliberalen in jedem einzelnen Falle für das Gegentheil dessen stimmen, was sie bisher als ihre Ueberzeugung vertreten haben, wird die Regierung zu einem ferneren Zusammengehen mit ihnen geneigt sein. „Das parlamentfeindliche, hinterhaltige Spiel (der Regierung), schreibt die „Köln. Ztg.", immer abwechselnd die eine „Mehrheit" gegen die andere auszuspielen, um schließlich die ganze Volksvertretung zu „zerreiben", konnte seiner Natur nach nur sehr kurze Zeit gelingen und mußte schließlich ebenso in offenbarer Nichtigkeit endigen, wie es ja von Hause aus undeutsch, bar an Wahrheit und sittlich hohl und gedankenlos ist." Das ist sehr schön gesagt, aber wenn die nationalliberale Partei auch weiterhin mit den Konservativen und dem Zentrum zusammen für die Regierungsvorlagen stimmt, so hört ja das „undeutsche" Spiel von selbst auf.

— Erst seit gestern liegt, wie das „Deutsche Tagebl." aus bester Quelle erfahren haben will, der Antrag betr. die Reaktivirung des Staatsrathes im Kabinet Seiner Majestät. Alle Nachrichten, welche die Genehmigung des Kaisers bereits in voriger Woche als vollzogen hinstellten, seien demnach falsch. Zum Staatssekretär des Staatsraths sei der Unterstaatssekretär Herr v. Möller designirt.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge ordneten die Minister des Handels, der Arbeiten und der Landwirthschaft zur Berathung wichtiger gewerblicher Angelegenheiten des Bezirkes die Abhaltung von Konferenzen der Regierungspräsidenten mit Vertretern der Landwirthschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels an. Die Konferenzen sollen nach Bedarf in der Regel vierteljährlich stattfinden. Die Mitglieder der Konferenzen werden aus den Innungsverbänden, den Handelskammern, sowie aus anderen, durch die Minister zu bezeichnenden Korporationen auf drei Jahre gewählt, einzelne Personen können von diesen auch direkt berufen werden.

— Die dem Bundesrathe vorliegende Zuckersteuer-Vorlage schlägt bekanntlich vor, die neuen gesetzlichen Bestimmungen erst am 1. August 1885 in Kraft treten zu lassen. In der Begründung der Vorlage wird dieser Vorschlag folgendermaßen erläutert:

Ohne erhebliche Schädigung der Rübenzucker-Industrie und Landwirthschaft erscheint es nicht möglich, die Steuererhöhung schon für die Kampagne 1884/85 ins Leben treten zu lassen. Die Zuckerpreise sind zur Zeit überaus tief gesunken. Ein Doppelzentner Rohzucker von 96 Proz. Polarisation wurde in Magdeburg im März 1883 mit 60 M. bis 63,60 M., im März 1884 mit 50,60 M. bis 53,60 M. notirt. Nach den neuesten Marktberichten ist der gleiche Zucker sogar nur mit 47,20 M. bis 48 M. bezahlt worden. Es lagern große Quantitäten Zucker im Inlande unverkäuflich. Nach der Schätzung in den Licht'schen Monatsberichten betrugen die in Deutschland lagernden Vorräthe an Zucker Ende März d. J. 1,375,000 Doppelzentner, während zu demselben Zeitpunkte vorhanden waren: im Jahre 1883 873,250 Doppelzentner, im Jahre 1882 453,100 Doppelzentner, im Jahre 1881 416,200 Doppelzentner. Die obigen Preise decken für manche Fabriken nicht mehr die Produktionskosten. Eine erhebliche Besserung ist in Bälde nicht zu erwarten. Ferner kommt in Betracht, daß jetzt die auf den Bau und die Lieferung von Kaufrüben bezüglichen Geschäfte für die nächste Kampagne unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Steuersätze bereits abgeschlossen sind. Hiernach kann ohne Preisgebung der hochwichtigsten wirthschaftlichen Interessen der Termin zur Einführung der Steuererhöhung vor dem 1. August 1885 nicht in Aussicht genommen werden. Dementsprechend ist der Gesetzentwurf aufgestellt worden. Schon jetzt aber den gesetzlichen Abschluß herbeizuführen, empfiehlt sich dringend um deswillen, weil es für die Rübenindustrie und Landwirthschaft vom größten Werth ist, baldigst über die künftige Gestaltung der Steuerverhältnisse Gewißheit zu erlangen. Eine Klärung in dieser Beziehung ist namentlich auch mit Rücksicht auf die zur Zeit zahlreich in der Vorbereitung befindlichen Unternehmungen der Errichtung neuer Rübenzucker-Fabriken sehr zu wünschen.

— Der Unterrichtsminister hat die Anwendbarkeit der Pensionsnovelle vom 31. März 1882 auf die Lehrer und Beamten an allen höheren Lehranstalten erklärt und dabei folgende bemerkenswerthe Grundsätze ausgesprochen: Das erwähnte Gesetz findet nach seinen Bestimmungen auf jene Personen Anwendung, ohne daß es darauf ankommt, ob die städtischen Behörden dasselbe angenommen haben oder nicht. Ferner kann nach dem mehrerwähnten neuen Gesetze die unfreiwillige Versetzung eines über 65 Jahre alten Beamten in den Ruhestand nur nach Anhörung des Betheiligten erfolgen auf Grund der Erklärung der unmittelbar vorgesetzten Amtsbehörde, daß sie den betreffenden Beamten nach pflichtmäßigem Ermessen für unfähig hält, seine Amtspflichten ferner zu erfüllen. Nur bei Beamten, welche das 65. Lebensjahr überschritten haben und die Pensionirung nachsuchen, bedarf es dieser Erklärung der vorgesetzten Amtsbehörde nicht mehr. Mit Ausnahme der richterlichen Beamten, für welche besondere Bestimmungen gelten, steht — abgesehen von etwanigen Verabredungen — keinem Beamten ein Rechtsanspruch auf Gehaltserhöhung zu. Den Zeitpunkt für die Pensionirung eines Lehrers zu bestimmen, steht nicht dem Patron, dem Magistrate, sondern dem Unterrichtsminister zu.

— Betreffs der Einführung von Papier-Normalformaten ist unterm 31. Mai vom Reichskanzler folgender Erlaß an den Vorstand des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu Händen des Carl Drewsen in Lachendorf gerichtet worden:

„Die von dem Vorstand des Vereins deutscher Papierfabrikanten an den Bundesrath gerichtete Eingabe vom 5. September v. J., betr. die Einführung von Papier-Normalformaten, ist dem Bundesrath vorgelegt worden. Derselbe hat darauf in seiner Sitzung vom 28. v. M. beschlossen, die Eingabe dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen: zu erwägen, ob nicht die Reichsbehörden anzuweisen seien, in Zukunft für ihren Papierbedarf, soweit die Interessen des Dienstes es gestatten, sich der auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu München am 13. Juni 1883 festgestellten Normalformate zu bedienen und für den Fall des Erlasses einer solchen Anweisung den Bundesregierungen eine gleiche Anweisung an die Bundesbehörden anheimzugeben. Ich bin geneigt, die Reichsbehörden zu veranlassen, daß sie für ihren Papierbedarf sich der oben bezeichneten Normalformate bedienen, und stelle dem Vorstande ergebenst anheim, mir zu dem Zweck die Kartons zur Veranschaulichung der Formate in 120 Exemplaren zugehen zu lassen. Der Reichskanzler. In Vertretung: gez. Eck."

— Das „Deutsche Tagebl." bringt einen Bericht über eine Audienz von Zünftlern beim Fürsten **Bismarck**, welche erkennen

läßt, daß der Kanzler eifrig bestrebt ist, auch den Handwerkerstand für die kommenden Wahlen in Bewegung zu setzen. Der Bericht lautet:

Gestern, Montag, hatte ein Komite, bestehend aus den Herren Köhn, 1. Obermeister der Berliner Schuhmacherinnung, L. Schumann, Vorsitzenden des deutschen Schuhmacherinnungsbundes, Lütke-Berlin, Esser-Berlin, Obermeister Brüggemann-Krefeld, Krieger-Chemnitz, Lüder-Magdeburg und Goldrig-Neustadt a. S., Mitglied des Volkswirthschaftsrathes, die Ehre des Empfanges durch den Fürsten Reichskanzler. Der Empfang war ein äußerst liebenswürdiger. Obermeister Köhn überreichte dem Fürsten eine Festschrift, die Geschichte des Schuhmachergewerks von Berlin in der Zeit von 1284 bis 1884, und dankte ihm sodann für das fürsorgliche Interesse, welches er den deutschen Handwerkerbestrebungen zuwende. Herr Köhn betonte die Nothwendigkeit einer Aenderung der §§ 41 und 100e. der G.-O. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Vorsitzende des Schuhmacher-Innungsbundes, Herr Schumann. Dieser wies u. A. auf den Mangel einer Fürsorge im Unfallversicherungsgesetz für diejenigen selbständigen Handwerksmeister hin, welche gezwungen sind, für Grossisten oder sogenannte Fabrikanten zu arbeiten. Fürst Bismarck ging in seiner Erwiederung auf die Entwickelung der Arbeiterversicherung näher ein und bedauerte, das Gesetz augenblicklich nicht haben weiter ausdehnen zu können, versicherte indessen, daß es das unverrückbar ins Auge gefaßte Ziel der Regierung des Kaisers sei, allen Klassen der Handwerker und Arbeiter zu ihrem Rechte nach Billigkeit zu verhelfen. Der Kanzler beklagte sich über die verständnißlose oder übelwollende Presse, welche die verschiedenen Volksklassen gegeneinander ausspiele und aufreize. Obermeister Brüggemann meinte darauf, daß, wenn Zwangskassen in der Arbeiterversicherung möglich wären, auch Zwangsinnungen zu ermöglichen sein müßten, während Obermeister Krieger die Nothwendigkeit von Invalidenkassen für Handwerksmeister hervorhob. Fürst Bismarck verhieß eine eingehende Prüfung der gestellten Forderungen, rügte aber dann auch den Mangel an Korpsgeist, der im Handwerk immer fühlbarer werde. An den Schildern lese man nicht: „Schuhmachermeister", „Tischlermeister" ꝛc., sondern „Schuh- und Stiefelfabrik", „Möbel-Magazin" ꝛc. Herr Schumann hob im weiteren Verlauf des Gesprächs hervor, daß bei Submissionen doch Handwerksmeister bevorzugt werden und, wo nicht gelernte Handwerker zugelassen würden, die abgelieferten Artikel doch von solchen vor der Abnahme geprüft werden sollten. Anknüpfend an den Spruch des alten Schmiedemeisters: „Landgraf werde hart", rufe er dem Fürsten zu: „Kanzler werde hart." Der Kanzler von Eisen genüge heute nicht mehr, wir brauchten einen von Stahl. Der Fürst meinte demnächst unter Hinweis auf die Ablehnung sozialpolitischer Vorlagen, für welche die Reichsregierung bei der Volksvertretung noch immer nicht volles Verständniß gefunden habe, es wäre sehr gut, wenn auch im Reichstage praktische Handwerksmeister säßen. Nach weiteren kurzen Wechselreden entließ der Kanzler die Deputation in der huldvollsten Weise, indem er jedem Mitgliede die Hand drückte. Die Audienz hatte dreiviertel Stunden gedauert.

— Eine für das **Innungswesen** wichtige Entscheidung hat der **Liegnitzer Regierungsausschuß** in seiner letzten Sitzung getroffen. Der Maurermeister R. in **Glogau** hat im November 1883 bei dem Vorstande der Glogauer Bauhandwerker-Innung seine Aufnahme in die Innung nachgesucht, dieselbe ist ihm aber verweigert, da seine Aufnahme von der vorherigen Ablegung der Meisterprüfung abhängig gemacht werden müsse. Der Abgewiesene wandte sich beschwerdeführend an die Regierung und ersuchte um Entscheidung der Frage, ob der Innung das Recht zustehe, ihm die Aufnahme zu verweigern. Im neuen Statute der Glogauer Innung fehle eine Bestimmung, wie sie in § 4 des maßgebenden Normalstatuts enthalten sei, daß nämlich die Ablegung einer Meisterprüfung von denen nicht gefordert werden dürfe, welche zur Zeit des Erlasses des neuen Statuts das Gewerbe innerhalb des Innungsbezirkes selbständig betreiben und sich binnen einer gewissen Frist zum Eintritt melden. Der Magistrat in Glogau, an den das Gesuch zur Entscheidung abgegeben war, beschied den R. abschläglich, da das Normalstatut nicht maßgebend sei und das Glogauer Innungsstatut eine solche Uebergangsbestimmung nicht enthalte. Auch eine erneuerte Beschwerde änderte nichts. Die Regierung, von Neuem angerufen, gab nun die Sache auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 an den Bezirksausschuß, vor dem der Beschwerdeführer seinen Antrag aufrecht erhielt, da er seit zehn Jahren selbständiger Maurermeister sei und sich $1\frac{1}{2}$ Monate vor Inkrafttreten des neuen Statuts zur Aufnahme in die Innung gemeldet habe. Der Bezirksausschuß entschied, daß die Bauhandwerkerinnung zu Glogau **nicht** berechtigt sei, die Aufnahme des Beschwerdeführers von einer Meisterprüfung abhängig zu machen und hob die Entscheidung des Magistrats zu Glogau auf, verurtheilte überdies die Innung zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

— Ueber das Projekt einer **Zentral-Militär-Kantinenanstalt**, welche von Köln aus gegründet werden soll, spricht sich das „Münch. Frdbl." in folgender Weise aus:

Nachdem der deutsche Offiziersverein die Versorgung des Offiziers übernommen und in höheren und höchsten Kreisen günstige Aufnahme fand, meint der Prospekt, es sei eine „patriotische Pflicht", auch des Soldaten zu gedenken. Zu diesem Zwecke soll zu Köln eine Aktiengesellschaft „Zentral-Militär-Kantinenanstalt" gegründet werden. „Die für das körperliche Wohlbefinden und die finanziellen Interessen der einzelnen Soldaten, wie für das Instandhalten der Montirungen und Ausrüstungen unverkennbar höchst wichtigen Kantinen bis zur Grenze des Möglichen zu heben, kann nur eine durchaus gediegene, sachkundige und vollständig zentralisirte Beschaffung des ganzen Bedarfes der sämmtlichen Kantinen der deutschen Armee berufen erscheinen", sagt der Prospekt. Das Aerar müßte zu diesem Zwecke einen Theil seiner Sorge und Thätigkeit den Gründern überlassen, da das Instandhalten der Montirung und der Ausrüstung auch jetzt in Regie betrieben wird. Und erst die „finanziellen Interessen" des Soldaten. Will die Kantinenanstalt Lombardgeschäfte mit dem Solde der Soldaten machen? Eine Existenzberechtigung hat die Gründung nicht, die schließlich nur darauf hinauslaufen kann, den Frauen der Unteroffiziere, die jetzt die Berechtigung zum Kantinenbetrieb haben, die wenigen Pfennige Verdienst zu nehmen und in Folge dessen viele Unteroffiziere von weiterem Kapituliren abzuhalten. Das Bedürfniß für die Gründung werden wohl nur die Gründer selbst empfinden, welche vor Allem die Gehälter der Gesellschaftsbeamten festsetzen. Die Direktoren, natürlich ein höherer Offizier und zwei Kaufleute, erhalten je 6000 M., die Vertretung beim Offizierverein in Berlin, deren Nothwendigkeit nicht begründet wird, und der Subdirektor je 2000 M., die Reisespesen sind auf 12000 M. und die Bureaukosten auf 2000 M. festgesetzt. Die Gesammtkosten sind auf jährlich 65000 M. normirt, als Bruttogewinn rechnen sich die Gründer 135000 M. heraus, so daß sie von fetten Tantiemen und Dividenden träumen.

— Die Kommissare des bremischen Senats sind wieder in Berlin angekommen, um über den **Zollanschluß Bremens** weiter zu unterhandeln. Wie sich die „Weser-Ztg." (im Gegensatz zu den Mittheilungen anderer Blätter) von Berlin schreiben läßt, wäre der Widerstand, welchen die Vertreter des preußischen Ministeriums gegen die Freihafenstellung Bremens erheben, bis jetzt nicht erschüttert. Dann heißt es weiter:

„Und doch scheint es selbst vom Standpunkte der Steuerkontrolle aus unzweifelhaft zu sein, daß die Ueberwachung einer so großen Zahl von Privatlägern ungleich beschwerlicher sein würde, als die Ueberwachung des Freihafens, und daß die Gefahr einer Zollhintergehung im anderen Falle größer sein würde. Die Hauptsache aber ist, daß die Beschränkung des Handels und der Industrie auf die Privatläger mit den bremischen Interessen durchaus unvereinbar ist. Falls man preußischerseits auch fernerhin an der Ablehnung des Freihafens Bremens festhalten sollte, sieht man hier den Verlauf der ganzen Verhandlungen als in Dunkel gehüllt an. Der Reichskanzler hat sich, wie behauptet wird, dahin geäußert, daß das Reich als solches ein Interesse an dem Eintritt Bremens in das Zollgebiet nicht habe."

— Der achte **nordwestdeutsche Protestantentag in Kiel**, welcher in der Pfingstwoche in der Hauptstadt Schleswig-Holsteins unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinden aus Stadt und Land abgehalten worden ist, bezeichnet einen bedeutsamen Fortschritt der Sache des freisinnigen Protestantismus, wie er im allgemeinen deutschen Protestantenverein und dessen Zweigverbänden organisirt ist. Der liberal-kirchliche Verein in Schleswig-Holstein, welcher in dieser Provinz die seit der Absetzung des Pfarrers Lühr bedrohte kirchliche Freiheit gegen die Angriffe der lutherischen Orthodoxie vertheidigt hat, faßte auf der Vorversammlung einstimmig folgende Resolution: „Der liberal-kirchliche Verein von Schleswig-Holstein schließt sich dem allgemeinen deutschen Protestantenverein unter Beibehaltung seines bisherigen Namens, als Vereinsgruppe an und verständigt sich mit der Nordwestdeutschen Vereinsgruppe des Protestantenvereins über gemeinsame Unternehmungen zur Förderung der Vereinszwecke, in welcher letzteren Beziehung dem Vorstand die Ausführung überlassen bleibt." Mit diesen Beschlüssen ist dem deutschen Protestantenverein eine neue Provinz gewonnen, deren Gemeinden sich von jeher durch die energische und zähe Vertheidigung der Grundrechte des politischen und kirchlichen Liberalismus in Deutschland ausgezeichnet haben. — In der allgemeinen öffentlichen Versammlung fanden die Referate des Dompredigers Dr. **Schramm**-Bremen und Pfarrer **Diekmann**-Wesselburen über die Grenzen der Lehrfreiheit, welche ein ausführliches Programm der kirchlichen Lehr-Reform im Sinne des Protestantenvereins aufstellten, in den wesentlichen Punkten die Zustimmung der Versammlung, und Pastor **Klapp** aus Hamburg entwickelte die kirchenpolitischen Aufgaben des Protestantenvereins in der gegenwärtigen kirchlichen Lage sowohl nach der negativen als positiven Seite hin, in einer meisterhaften Skizze der Geschichte des Vereins seit den letzten 20 Jahren, welche demnächst im Druck separat herausgegeben werden wird. Der im Auftrage des ständigen Ausschusses des deutschen Protestantenvereins herausgegebene Vortrag des Predigers Lic. **Hoßbach** über die „revidirte Lutherbibel" ist nunmehr im Druck bei A. Haack, Berlin, Dorotheenstr. 55 erschienen.

— Die **deutschen Lebensversicherungsgesellschaften** haben in diesen Tagen eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher noch in letzter Stunde vor der zweiten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes vom versicherungstechnischen Standpunkte aus ein schwerwiegendes Votum gegen das **Umlageverfahren** abgegeben wird. Die Petition ist von den bedeutendsten Lebensversicherungs-Fachmännern unterzeichnet, und wird im Reichstage ihres sachlichen Inhalts und der objektiven Form wegen ohne Zweifel aufmerksamste Beachtung finden. Als das erheblichste Bedenken gegen das Umlageverfahren bezeichnet die Petition den Umstand, daß die Beiträge sich bei periodisch ungünstiger Entwickelung unserer industriellen Verhältnisse, wie wir sie ja erst vor zehn Jahren erlebt haben und unausbleiblich wieder erleben werden, zu einer unerschwinglichen Höhe steigern müssen. Während das Anlageverfahren dafür sorgt, daß die Unfallslast eines jeden Jahres voll und ganz von den in diesem Jahre betheiligten Genossen getragen wird, würde in Zeiten einer industriellen Krisis, welche z. B. die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter auf die Hälfte reduzirt, die Belastung durch das Umlageverfahren von den berechneten 14 Mark schon auf 28 Mark für jeden Arbeiter erhöht werden und diese höhere Belastung träte ein in einer Zeit, in welcher die Industrie ohnehin schon mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hätte. Es leuchtet ein, daß die Industrie selbst unter solchen Verhältnissen nicht im Stande sein wird, die doppelte Last zu tragen und man wird dann eben auf die Steuerzahler zurückgreifen müssen. Diese unausbleibliche Eventualität sollte alle Parteien veranlassen, die Frage nochmals ernster Erwägung zu unterziehen.

— In **Hannover** ist am 7. d. der Staatsminister a. D. **Erxleben** im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Er wurde 1862 nach dem Sturze des Grafen Borries zum Finanzminister in demselben Ministerium ernannt, welchem Windthorst als Justizminister angehörte. Gegen Ende 1865 nahm das Ministerium seine Entlassung, als der König den Grafen Borries zum Präsidenten des Staatsrathes berufen hatte. Die Nachfolger, unter denen sich der später preußische Justizminister Leonhardt befand, riefen die Katastrophe des folgenden Jahres hervor. Erxleben gehörte nach der Einverleibung Hannovers kurze Zeit (1867—68) dem preußischen Abgeordnetenhause an. Im konstituirenden norddeutschen Reichstage vertrat er den Wahlkreis Lüneburg, in der ersten Legislatur-Periode des deutschen Reichstages den Wahlkreis Osnabrück.

— In Bezug auf die **Affaire Buligine** meldet die „Elberf. Ztg.": Der angebliche Buligine wurde in Freiburg unter dem Verdacht der Verbreitung anarchistischer Schriften verhaftet. In seinem Besitz fanden sich auch deren eine Anzahl, die aber zum größten Theil in russischer und polnischer Sprache abgefaßt waren. Da zur Feststellung des Charakters der Buligine'schen Schriften die Auskunft Sachverständiger in Berlin angegangen werden mußte, so wurden die Berliner Behörden auf den Freiburger Fang aufmerksam und da gleichzeitig die Freiburger Staatsanwaltschaft in der Lage war, die Photographie des angeblichen Buligine und verschiedene Dokumente mitzutheilen, so gelangte man durch Berliner Vermittelung in Rußland zu der Ueberzeugung, daß der Freiburger Inhaftirte ein höchst gefährliches, schwer kompromittirtes Individuum sei, und zwar soll dies ein gewisser „Deutsch" sein, dessen Name, wie man sich vielleicht erinnert, zur Zeit des Hartmann'schen Attentats (1. Dezember 1879) viel genannt wurde. Dieser Deutsch ist speziell beschuldigt der Mithilfe eines Mordversuchs an einem Mitverschworenen, dem die Genossen nicht mehr trauten. Der Beargwöhnte soll von Dritten niedergeschlagen und von Deutsch im Gesicht mit Schwefelsäure begossen worden sein, damit das Opfer unkenntlich werde. Mitschuldige des Deutsch sollen bereits verurtheilt und auf dem Strafplatz in Sibirien sein. Die Auslieferung des

---

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(22. Fortsetzung.)

Ihr gegenüber saß wie damals, als sie den ersten Besuch auf Werbenshöh machten, ihr Vater, aber jetzt war sein Gesicht so bleich, daß es dem eines Todten glich; tiefe Falten lagen zwischen seinen Brauen und in seinen Augen flammte und flackerte es wie tausend unruhige Lichter. Am Vormittag war in seiner gewohnten hastigen, kindischen Manier, die den Stempel des Blödsinns an sich trug, Peter nach Lebnitz gekommen und ohne Aufenthalt hinein in das Arbeitszimmer des Barons gelaufen. Was er dort erzählte von der Unterredung der Frau von Werben mit dem Lieutenant, die er belauscht, und in der Max, nach einigen zaghaften Einwendungen und Bitten, sich dem Willen der Mutter gefügt und Helene zu heirathen versprochen, mußte Herr von Lassen tief berührt haben; denn noch jetzt tobte der Sturm der Erregung in ihm und fast verzweiflungsvoll stieß er hinaus: „Wenn all' mein Arbeiten umsonst, mein Ringen vergebens gewesen wäre, wenn heut die Verlobung des albernen Mädchens mit dem Erben von Werbenshöh stattfände, was dann, Irene, was dann?" Und seine Hände griffen in die Luft, als wollten sie dort ein Etwas fassen, das Abwehr gegen dies Schreckbild zu leisten vermöge.

Irenens Finger schlangen sich ineinander, in dem schönen Gesicht dämmerte es leise auf, wie eine Ahnung, als könne es dennoch Frieden und Glück für sie geben, und halblaut sagte sie: „Dann gehen wir fort, Papa, fort aus der traurigen Gegend hier, wo der Winter so kalt, so traurig ist, zurück nach unserm lieben, sonnigen Wien, in dem die Herzen gesunden müssen, die hier krank sind."

Der Baron lachte laut hinaus und griff mit fast schmerzendem Drucke nach der kleinen Hand der Tochter, die regungslos auf ihrem Schoße ruhte. „Weißt Du auch, was Du von mir verlangst, was Du sprichst, was Du andeutest?" fragte er rauh, „zurück nach Wien? Ebenso gut kannst Du sagen — —" er brach jäh ab und lehnte sich mit tiefem Athemzuge in die Kissen des Wagens zurück. „Nein, wenn es heut eine Verlobung giebt, bewiesen wir nur, daß wir schlechte Spieler gewesen, Du vor allem, Irene, und es gilt, die Karten neu zu mischen, damit aus der Verlobung keine Heirath wird," und als hätte der Gedanke ihn belebt, daß ihm noch Frist zum Handeln blieb, glättete sich seine Stirn und klärten sich die Augen zu freundlicher Gleichgiltigkeit.

Mit dem Wagen aus Lebnitz zugleich rollte die Equipage aus Werbenshöh vor dem Landhause der Familie von Rosenberg vor, und Max sah beim Heraussteigen noch die leichte Gestalt, das bleiche Gesichtchen Irenens, die die Treppe hinanstieg. Einen Moment hindurch stand er starr, sah es aus, als wolle er zu ihr hineilen, aber die Hand der Mutter, die sich auf seinen Arm stützte, ihr energisches: „Führe mich, mein Sohn!" rissen ihn aus seinem Sinnen und im Zimmer angekommen, begrüßte er mit flüchtigem Handkuß Helene, die ihm die schmalen weißen Finger entgegenstreckte.

Fräulein von Rosenberg war so strahlend heiter, wie es nur eine glückliche Braut am Verlobungstage zu sein pflegt; ihre Wangen deckte rosige Gluth, die blauen Augen strahlten und leuchteten, um die schwellenden Lippen spielte ein fröhliches Lächeln und nur dem aufmerksamsten Beobachter wäre es vielleicht nicht entgangen, daß sich zuweilen leise Linien des Mißbehagens zwischen den feingezeichneten Brauen bildeten, ein Zug von Unruhe durch das schöne Gesicht glitt und ihr Blick dann unter der Menge der Herren Max von Werben heraussuchte, um ihn an ihre Seite zu ziehen.

Mehr denn je gewannen ihre Züge einen scharfen, fast unangenehmen Ausdruck, als sich der junge Offizier von ihr fort wieder einmal Baron von Lassen zugewandt hatte, dessen Plaudereien er ein so aufmerksames Ohr lieh, daß er keinen Blick mehr für seine Braut erübrigte und über dieselbe hinfort nur angelegentlich nach einer Richtung starrte, in der, wie Helene wohl wußte, Irene von Lassen ihren Platz haben mußte. Aber es galt, der Welt kein Schauspiel übler Laune zu geben, war sie ja doch ihres endlichen Sieges gewiß und besaß noch ein Mittel, ein Mittel, dessen sie mit fast kindischer Freude gedachte, und das ihr sicher helfen mußte, über Irene zu triumphiren, sich für alle Unbill zu rächen, die ihr durch diese angethan worden war. Deshalb wandte sie sich auch mit dem liebenswürdigsten Lächeln zu den jungen Damen, mit denen sie zusammenstand, und lud sie und auch die jungen Herren mit freundlicher Handbewegung ein, den Kaffee gemeinschaftlich im anstoßenden Zimmer zu nehmen.

Wie ein Schwarm lichter Sommervögelchen huschten die Mädchen in ihren eleganten, hellen Toiletten der voranschreitenden Helene nach, und da die Herren folgten, blieben nur die älteren Herrschaften im Salon zurück.

Hierhin und dorthin eilten die Diener, um Kaffee und feines Gebäck darzureichen, und so lange die Tassen in Bewegung waren, wurden nur allgemeine Bemerkungen über das Wetter, die Fahrt und dergleichen laut. Als das Mahl aber zu Ende ging, vertheilte sich die Gesellschaft in zwanglose Gruppen, die alten Herren sprachen über Landwirthschaft, die Damen über ihre Kinder, Frau von Rosenberg und Frau von Werben insbesondere über Max und Helene, und die jungen Leute fielen im Nebenzimmer über die reichgebundenen Bücher und Albums her, die in großer Fülle die verschiedenen Marmortische bedeckten.

Etwas entfernt von den übrigen saß Irene am Fenster und blätterte selbstverloren in einer Mappe mit Ansichten, die die Familie von Rosenberg von ihren verschiedenen Reisen mit heimgebracht. Ein winterlicher Sonnenstrahl glitt durch die Scheiben und verklärte das stille, ernste Gesicht des Mädchens, von dem sich die Blicke des jungen Offiziers nicht zu trennen vermochten.

Vor zwei Jahren noch hatte er Worte der Liebe zu Irene gesprochen, der sein ganzes Herz gehört, und wenn er seither geschwiegen, so war es gewesen, weil seine Mutter ihm unverhohlen gesagt, daß sie eine andere Verbindung, als die mit den Rosenbergs, nun und nimmer dulden würde. War das Mädchen darum so bleich, so niedergeschlagen, zehrte wirklich der Gram einer unglücklichen Neigung, wie Herr von Lassen ihm dies mit so bedeutungsvollen Blicken gesagt, an ihrem Herzen? — Es wallte heiß in ihm empor, ein unbezwingliches Verlangen, ein Wort der Verzeihung von Irene zu erhalten, überkam ihn, und gleich darauf stand er hinter dem Stuhle Fräulein von Lassen's, neigte sich tief zu ihr herab und flüsterte mit bebenden Lauten:

„Deutsch" an Rußland ist bereits erfolgt. Die obige Darstellung der „Elberfelder Ztg." ist nach den der „N. Z." zugehenden Mittheilungen richtig. Deutsch, ein kleiner schmächtiger Mensch, ist durch Berlin gebracht worden; er dürfte in Rußland den schwersten Strafen entgegen gehen.

Halle, 9. Juni. In Strenz—Naundorf, woselbst zur Zeit die Trichinosis stark grassirt, sind von 600 Einwohnern im Ganzen 71 erkrankt, davon 12 schwer. Gestern ist wieder ein Todesfall eingetreten, so daß die Zahl derselben jetzt 6 beträgt. Seitens der Ortsbehörde wird Alles gethan, den Kranken Linderung zu verschaffen. Sie erhalten regelmäßig genügende, gute Nahrung und Wartung. Zwei besoldete Wärter sind zu diesem Behufe engagirt worden. In mancher Familie sind sämmtliche Glieder erkrankt. Das über die Ortschaft hereingebrochene Elend ist nicht zu beschreiben. Auch die königlichen Behörden widmen den Bedauernswerthen alle Aufmerksamkeit, die allerdings nur auf eine Linderung der Leiden gerichtet sein kann. (Magd. Ztg.)

Herdecke, 9. Juni. Einen famosen Beschluß hat, wie wir der „Barmer Zeitung" entnehmen, das hiesige Stadtverordneten-Kollegium gefaßt; es hat nämlich mit Stimmengleichheit — die Stimme des Vorsitzenden mußte den Ausschlag geben — angeordnet, daß kein Vertreter der Presse behufs Berichterstattung über die Berathungen, die in den Sitzungen gepflogen werden, fortan zu den Sitzungen zugelassen werde. Dieser Beschluß, der mit der Städteordnung in direktem Widerspruch steht, wurde auf Antrag des Bürgermeisters gefaßt, weil angeblich durch die Referate über die Stadtverordnetensitzungen Zwietracht unter den Vätern der Stadt und der Bürgerschaft gesäet würde.

Konitz, 9. Juni. Gegen den hiesigen Landgerichtspräsidenten Zaucke war bekanntlich wegen der unglückseligen Familien-Affaire, welche die Verurtheilung seiner Gattin zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe zur Folge hatte, das Zwangs-Pensionirungsverfahren eingeleitet und durch das Ober-Landesgericht zu Marienwerder denn auch die Pensionirung mit $\frac{4}{5}$ des bisherigen Gehalts ausgesprochen worden. Hiergegen hat Hr. Zaucke nunmehr die Entscheidung der höheren Instanz, des Reichsgerichts, angerufen. (Danz. Z.)

Neustettin, 9. Juni. Die von der Staatsanwaltschaft gegen das von dem hiesigen Schöffengericht in der bekannten Flater'schen Sache erlassene freisprechende Erkenntniß eingelegte Berufung ist, wie man vernimmt, von jener zurückgezogen worden.

Trier, 9. Juni. Wie der „Germania" gemeldet wird, ist der Weihbischof Dr. Kraft heute gestorben. Am 7. April 1882 feierte der Bischof sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Eine Anzahl hiesiger und Offenbacher Altkatholiken hat sich mit einem Gesuch an das protestantische Konsistorium gewendet, ihnen die Paulskirche monatlich ein Mal zu öffnen, um dort altkatholischen Gottesdienst zu halten. Das Konsistorium hat, wie nach der „K. Vztg." verlautet, das Gesuch durch Mehrheitsbeschluß genehmigt. Doch liegt die Entscheidung noch bei der Gemeindevertretung.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Juni. Der König scheint endlich erkannt zu haben, in welche schlimme Lage ihn die schlechten Rathschläge seiner Minister gebracht, die in ihrem liebedienerischen Streben, königlicher sein zu wollen, als der König selber, auf dem besten Wege waren, dem norwegischen Königthume ein jähes Ende zu bereiten. Der König hat sich entschlossen, dem Verlangen der Volksvertretung nachzugeben und die streitigen Storthings-Beschlüsse zu genehmigen. Die gegenwärtigen Minister treten sämmtlich zurück und statt ihrer wird ein neues Ministerium unter Professor Broch gebildet, der in Bezug hierauf wiederholte Besprechungen sowohl mit dem Könige, als mit dem Führer der Linken, Sverdrup, gehabt hat. Hoffentlich wird damit der Streit zwischen Regierung und Volksvertretung für immer begraben. Zufall ist es, daß auch der unglückselige Anstifter des ganzen Streites, der frühere Staatsrath Stang, gestern gestorben ist, Konflikt und Anstifter desselben werden somit gleichzeitig zu Grabe getragen.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juni. Im Norden von Irland ist der leidige Haß zwischen Katholiken und Protestanten aufs Neue geschürt worden und zwar diesmal durch die Regierung selber. In Newry wurde bekanntlich jüngst ein Nationalistenmeeting verboten, da man fürchtete, die Orangisten würden dasselbe stören. Jetzt nun hat der Vizekönig von Irland die Abhaltung von Orangistenmeetings in Ulster verboten, ohne das Gleiche bei den Nationalisten zu thun, worüber die Orangisten, die stets auf Seiten der Regierung standen, natürlich sehr erbittert waren. Sie schworen hoch und heilig, trotz des vizeköniglichen Dekrets, welches die Abhaltung einer Gegenkundgebung verbot, das für gestern (Sonntag) anberaumte Nationalistenmeeting zu stören. Eingeschüchtert aber durch die von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln — es waren 400 Polizisten und 900 Mann Infanterie und Kavallerie an verschiedenen Punkten zur Aufrechthaltung der Ordnung stationirt — standen sie von ihrem Vorhaben ab und die von den Parlamentsmitgliedern O'Brien und Sullivan abgehaltene nationalistische Versammlung verlief ohne Ruhestörung. Das Meeting führte aber zu einem blutigen Nachspiel. Auf dem Rückmarsche vom Versammlungsorte ließen sich die Nationalisten, die zumeist in etwas angeheiterter Stimmung waren, im protestantischen Quartier der Stadt Ausschreitungen zu Schulden kommen. Sie warfen den Protestanten die Fenster ein. Letztere griffen die Nationalisten an und es entbrannte ein Straßenkampf, währen dessen Schüsse fielen, durch welche indessen Niemand getödtet oder verwundet wurde. Dagegen wurden sehr viele Personen durch Steinwürfe und Knittelhiebe verletzt. Die bewaffnete Macht stellte schließlich die Ordnung wieder her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Niederlande.

Haag, 9. Juni. Im Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" macht der kronprinzliche Leibarzt Dr. Vynkhuysen folgende Mittheilung vom 5. d.:

„Vor ungefähr vierzehn Tagen klagte Kronprinz Alexander über heftigen Durst und Gliederschmerzen, Schlaflosigkeit und Mangel an Eßlust. Diese Erscheinungen nahmen zu ... zuerst hoffte man, nur ein gastrisches Fieber vor sich zu haben ... bald aber war es zweifellos, daß ein typhöses Fieber eingetreten sei und daß der ernste Krankheitsprozeß durch seine Dauer mit Gefahr droht .... Im Augenblick sind keine ernste Komplikationen vorhanden. Kommen diese nicht, so ist zu erwarten, daß die nächsten vierzehn Tage glücklich überstanden werden. Gebe Gott, daß die in dieser Zeit zu erwartende günstige Wendung eintritt".

Die schwache Hoffnung, als schwach schon durch die Worte des Arztes gekennzeichnet, hat sich bisher nicht bestätigt. Ein Privattelegramm eines Brüsseler Korrespondenten des „Berliner Tagebl." besagt: „Verläßliche Nachrichten aus dem Haag schildern den Zustand des Prinzen von Oranien als hoffnungslos, so daß die Thronfolgefrage dadurch zu der brennendsten Tagesfrage in Holland wird. — Auch der König von Holland hat, wie bekannt, nicht mehr die beste Gesundheit. Er befindet sich zur Zeit mit seiner jungen Gemahlin in Karlsbad zur Kur, wie es heißt, wegen eines Nierenleidens. In Holland besteht bekanntlich die weibliche Thronfolge und würde deshalb nach dem Tode des jetzigen Kronprinzen seine Stiefschwester, die bald vierjährige Prinzessin Wilhelmine, die nächste Anwartschaft auf den Thron erhalten. Sollte, wie zu erwarten steht, König Wilhelm keine männliche Nachkommenschaft mehr erzielen, so stürbe mit ihm die jüngere Linie Nassau (Oranien) aus und würde im Großherzogthum Luxemburg, wo das salische Gesetz gilt, sofern nicht andere Abmachungen entgegenstehen, der 1866 depossirte Herzog von Nassau als Vertreter der älteren Walramischen Linie der Erbe sein. Es hat indessen verlautet, daß diese Linie abgefunden sei. Wäre das nicht der Fall gewesen, so ist es kaum denkbar, daß König Wilhelm 1867 Luxemburg an den Kaiser Napoleon hätte verkaufen wollen.

Rußland und Polen.

§§ **Petersburg,** 8. Juni. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Es ist erfreulich zu sehen, wie einmüthiglich sämmtliche deutsche Blätter in richtiger Erkenntniß der politischen Augenblicks-Konstellation, beflissen sind, Alles zu vermeiden, was die russische Empfindlichkeit reizen könnte, und wie auch in der gesammten russischen Presse zur Zeit Deutschland gegenüber ein Ton angeschlagen wird, der gegen den noch vor wenigen Monaten dort vorherrschenden himmelweit verschieden ist. Für den Freund des Friedens, dem es besonders um ein friedliches Beisammengehen dieser beiden großen Nachbarstaaten zu thun ist, die so große und schwerwiegende Interessen mit einander gemeinsam haben, kann dies nur erfreulich sein; dennoch kann er sich, wenn er sich die plötzlichen Wandlungen vor Augen hält, die die beiderseitige Freundschaft von Zeit zu Zeit erfährt, namentlich wenn er den zwischen Slawen und Germanen bestehenden und nicht wegzuleugnenden Antagonismus, der nur von wenigen vorurtheilsfreien Geistern nicht getheilt wird, dazu hält, einiger Bedenken über den Bestand der gegenwärtigen Freundschaft nicht erwehren. Gegenwärtig indessen ist das Hauptaugenmerk der russischen Politik auf Zentralasien gerichtet, wo sich eine dem Fernstehenden unsichtbare sehr rührige Thätigkeit entfaltet, die ein weiteres, England gefährdendes Vordringen daselbst außer Zweifel stellt. Schon verlangen die „Mosk. Wjed." ganz vernehmlich nach dem Besitze von Herat als dem eigentlichen Schlüssel von Indien. Das Blatt hält es für undenkbar, daß die Merw-Oase, eine unfruchtbare wasserlose Steppe, die russischen Besitzungen abgrenze und schlägt vor, Abdurrahman-Khan für das afghanische Turkestan am Amu-Darja durch Befestigung seiner Herrschaft daselbst zu entschädigen. An die Erwerbung Indiens will das Moskauer Blatt natürlich (!) nicht denken und überhaupt nur freundschaftliche Verständigung mit England aufrecht erhalten wissen, das aber dann sich in den natürlichen Grenzen seiner asiatischen Besitzungen, hinter der zweiten Mauer des Himalaya und des Indus halten müßte. Wer sieht da nicht den Pferdefuß heraus schauen? Endgland ist vielleicht naiv genug, auch diesmal den russischen Versicherungen Glauben zu schenken. — Die Insel Sachalin soll nunmehr ernstlich als die Haupt-Deportationsstelle in's Auge gefaßt und die Anstalten getroffen werden, daß dort die Hälfte aller Zwangsarbeiter, nämlich 5000 Personen, untergebracht werden können. Es sollen zu diesem Zwecke 3 Verwaltungsbezirke errichtet werden, nämlich Alexandrow, Tymow und Korsanow mit je einem für Einzelhaft eingerichteten Gefängniß für 2000 resp. 1000 Arrestanten. Der Chef der Insel erhält die Rechte eines Militärgouverneurs. Sträflinge, die ihre Strafzeit abgebüßt, verbleiben auf der Insel, um sich daselbst dauernd anzusiedeln. — Mit Korea soll ein Handelstraktat abgeschlossen werden, welcher Versuch bisher, besonders unter dem Einfluß der gespannten Beziehungen mit China scheiterte. — Der Bulach-Prozeß in Moskau hat mit einer Verurtheilung der Angeklagten geendigt. Dieselbe ist aller Standesrechte verlustig und zur Ansiedlung nach Sibirien verurtheilt worden. Bemerkenswerth sind ihre Selbstvertheidigung und ihre Ausfälle gegen das Geschwornengericht, die Vertheidigung und die Expertise, die sie alle der Parteilichkeit zieh. Vorläufig ist sie gegen eine Kaution von 200,000 Rubel in Freiheit gesetzt. — Der Prozeß gegen den Urheber der Nikolaibahn-Katastrophe hat noch nicht stattgefunden. — Heute, als am ersten Pfingstfeiertage, ist das Wetter köstlich, nachdem es zwei Tage regnerisch war. Die Saison des Frühjahrsvergnügens hat begonnen und Oserki, Pawlowsk, Oranienbaum und die anderen Sommergärten in- und außerhalb Petersburg haben ihre Pforten geöffnet.

Petersburg, 9. Juni. Hiesige Blätter melden, in Regierungskreisen werde der Plan einer weiteren Herabsetzung des Depeschen-Tarifs in Erwägung gezogen.

□ **Kolo,** 8. Juni. Gestern und vorgestern war der Zudrang von Wallfahrern nach Czenstochau sehr groß, es mußten aber viele derselben an verschiedenen Grenzämtern zurückgewiesen werden, weil ihre Legitimationspapiere nicht vorschriftsmäßig waren. So ergab sich denn, daß an dem einen Amte von 25 Personen 18 als auf fremde Karten und unter fremden Namen reisend ermittelt und zurückgewiesen wurden. Derartige Praxis ist allerdings nicht angenehm für die Betroffenen, allein sie ist an sich gesetzlich durchaus gerechtfertigt.

„Vergeben Sie mir, Irene, was ich an Ihnen sündigen muß."

„Ist hier von Sünde die Rede?" fiel da plötzlich die Stimme Helenens ein, die unangenehm scharf und erregt klang, „pfui, Max, wie können Sie in die sonnige Temperatur unserer Salons ein so häßliches Wort einschmuggeln, unser lieber Besuch sieht völlig fassungslos und so weiß aus, wie der Schnee, der noch immer herniederrieselt."

In der That hatte sich Irene schon bei den Worten des jungen Offiziers erschreckt von ihrem Sitze erhoben und war nun bei dem hastigen Eingreifen Helenens wieder zurückgesunken, bemüht, die Kunstblätter mit den Ansichten, die sie durchblättert, auf ihrem Schoße festzuhalten. Vergebenes Bemühen aber, hier und dort flatterten sie doch zur Erde nieder und Max fand willkommene Beschäftigung daran, sie langsam wieder aufzusammeln und Irene zuzustellen.

Mit behutsamen Fingern hatte Fräulein von Rosenberg einen der Stahlstiche unter der Menge der übrigen hervorgezogen und hielt ihn mit ausgestreckter Hand weit von sich, als wolle sie mit sich zugleich auch den Andern den Anblick desselben verschaffen.

„Wien," sagte sie und ein häßlicher Blick flog zwischen den beiden jungen Leuten hin und her, und blieb am längsten auf Max haften, dessen Augen Irene mit dem Ausdruck flehender Bitte gesucht, „Wien, irre ich nicht, Fräulein von Lassen, so ist dies Ihre Geburtsstadt, und Sie blieben dort, bis Sie hierher in unsere Nähe zogen?"

Ein flüchtiges Roth huschte über Irenens Gesicht und ihr Auge blickte heller, als sie fast mit einem Anfluge von Stolz erwiderte:

„Sie hörten recht, Fräulein von Rosenberg, Wien ist meine Vaterstadt und ich fühlte mich dort glücklich, sehr, sehr glücklich."

„Immer?" fragte Helene lauernd und das Wort seltsam betonend.

„Immer," bestätigte Irene ohne Zaudern; denn alles Elend ihrer frühsten Kindheit erschien ihr golden den Kämpfen, der Verstellung, den Martern gegenüber, die ihr Lebnitz gebracht hatte.

„Merkwürdig," fuhr Helene fort, „wie man zuweilen von Menschen hört, die man nie gesehen hat, ja, die man im Leben voraussichtlich nie zu sehen bekommt. Da lernte ich auf einer unserer Reisen eine junge Wienerin kennen, die sich uns sehr rasch anschloß und mit der ich in Korrespondenz blieb, auch als wir heimgekehrt waren, eine jede nach ihrem Vaterlande. Neulich nun erwähnte ich Ihres Namens in meinen Zeilen, Fräulein von Lassen, erwähnte, daß auch Sie Wien ihre Heimath nennen und gestern erzählt mir meine junge Bekannte in einem netten Briefchen, daß sie sich aus ihrer Kinderzeit her so mancher kleinen Episode entsänne, in der auch eine Irene Lassen, kein Fräulein von Lassen, eine Hauptrolle gespielt."

Irenens kleine Hand, die die Blätter auf ihrem Schoße hielt, begann leise zu zittern, ein fast angstvoller Blick traf das kalte Gesicht ihrer Widersacherin, von der sie jetzt dunkel empfand, daß sie ihr feindlich gesinnt war, und glitt dann über die anwesenden jungen Damen und Herren, die sich dichter um die jugendliche Wirthin geschaart hatten. Nur Max empfand vielleicht, daß Helene im Begriff stand, etwas Unedles zu thun, und, um sie davon zurückzuhalten, richtete er sich höher hinter dem Stuhle Irenens auf und sagte kalt:

„Wem wäre es nicht bewußt, daß sich jeder Name, der volltönendste, wie der geringste in zahlreicher Wiederholung, besonders in größeren Städten findet."

„Ganz recht," fiel Helene, durch den Einwurf des jungen Offiziers noch mehr geärgert, und durch Irenens auffallende Bläße in der Annahme bestärkt, daß sie sich auf richtiger Fährte befinde, schnell ein, „unsere junge Freundin muß es aber doch interessiren, wie diese Namensschwester, die merkwürdigerweise sogar denselben Vornamen trägt, meiner Wiener Bekannten auffällig wurde und in welcher Weise diese zweite Irene Lassen ihr Leben in der schönen, hellen Stadt Wien führte."

„Wollen wir nicht lieber etwas für die Allgemeinheit thun, Helene?" fragte Max ernst, aber er wurde überstimmt durch Fräulein von Rosenberg, die lachend sagte: „Ich erzähle für die Allgemeinheit," und durch die Bitten der jungen Gesellschaft, die es pikant fand, sich auch einmal durch ein Geschichtchen unterhalten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Das 600jährige Jubiläum der Berliner Schuhmacher-Innung.

Der große historische Festzug, welcher das 600jährige Jubelfest der Berliner Schuhmacherinnung verschönen half, fand am Dienstag Vormittag trotz der Ungunst des Wetters nach dem festgestellten Programm statt. Ein intensiver Sprühregen bildete eine unerwünschte Introduktion zu dem lange vorbereiteten Fest der Handwerker. Die letzten Anordnungen zu demselben wurden denn auch zumeist unter dem Regenschirme getroffen. Aber die Ausdauer und Unerschrockenheit sollte ihre Belohnung finden. Vorübergehend wenigstens nahm der Himmel eine lächelnde Miene an. Daß ein großes Schaugepränge in der Entwickelung war, bewies schon die Physiognomie der Straßen, bewies die an der Freitreppe des Opernhauses errichtete Zuschauertribüne und die zahlreiche Menschenmenge, welche schon von 8 Uhr an vor dem Denkmal Friedrichs des Großen, gegenüber dem kaiserlichen Palais Posto gefaßt hatte. Ueber den Festzug selbst entnehmen wir der „Vossischen Ztg." die folgenden Stellen.

Das Rendezvous für die Theilnehmer des Zuges bildete die Artilleriekaserne am Kupfergraben. In der Reitbahn daselbst entwickelte sich schon bald nach 8 Uhr ein buntbewegtes, emsiges Leben. Auf Tafeln waren hier in übersichtlicher Anordnung all' die buntscheckigen Kostüme und Garderobenstücke ausgelegt, welche der Generalintendant v. Hülsen bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Hier legte man den letzten Guirlandenschmuck um den Triumphwagen vom Meister Hans Sachs, hier putzte man die Pferde mit Blumenguirlanden und Goldbordüren, hier sammelten sich auch die Fahnenträger mit den Bannern der einzelnen Vereine. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr war in der Reitbahn Alles zum Abmarsch bereit: die Herolde in glänzenden Kostümen, die Landsknechte in ihren mächtigen Schlapphüten mit den rothen Riesenfedern und den blau und weißen Pluderhosen, die ehrsamen Zunftmeister in ihren mittelalterlichen Trachten, die Lehrjungen mit Schurzfell und Kniehosen, die Obermeister, die Rathsherren in ihren Sammetmänteln, Pufffraisen und langen Perrücken, die Handwerksburschen mit den ganz echten Ränzeln, aus denen die nägelbeschlagenen Stiefeln hervorlugten, — kurz, der ganze Troß, der zu der großen gewerblichen Demonstration aufgeboten war.

Inzwischen zogen mit Paukenschlag und Kling und Klang, mit wallenden Fahnen und glänzenden Emblemen die Deputationen der übrigen Gewerke in den Kasernenhof: als erste die Tischler, dann der Marktverein, dem die übrigen 35 Innungen folgten, welche an dem Zuge theilnahmen. Um 9 Uhr versammelten sich die 24 ältesten Meister des Schuhmachergewerks nebst den weißgekleideten Ehrenjungfrauen (Meistertöchtern) im Saale des Schuhmachergewerkshauses, von wo sie aus in 12 Wagen, in deren jedem 2 Veteranen und zwei Ehrenjungfrauen Platz genommen hatten, dem Rendezvous entgegenfuhren. Gegen 11 Uhr traf der Zug der Veteranen unter großem Jubel auf dem Kasernenhofe ein. Bald darauf erschien auch der glän-

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Die Kommission des Reichstags für das Aktiengesetz hat heute, schon um 8½ Uhr Morgens, die zweite Lesung der Vorlage begonnen, und zwar wie die erste Lesung mit den Bestimmungen über die Aktiengesellschaften. Seitens der Abgg. Frhr. v. Aufseß, Büsing, Heydemann, v. Köller und Dr. Porsch (Konservative, Nationalliberale und Zentrum) sind für die zweite Lesung eine lange Reihe von Abänderungsanträgen vereinbart worden, die indessen, wie sich sehr bald herausstellte, den Charakter eines bindenden Kompromisses, wie solches in der Unfallversicherungskommission abgeschlossen worden ist, nicht haben. Art. 207 wurde angenommen. Zu Art. 207a hatte der Abg. Beisert (deutschfreis.) beantragt, auch bezüglich der Inhaber-Aktien zu bestimmen, daß sie auf mindestens 1000 M. (anstatt 2000 M.) lauten müssen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Zu Art. 207a Al. 2 beantragte Frhr. v. Pfetten (Zentrum), die Landesbehörde allein, ohne Mitwirkung des Reichskanzlers zu ermächtigen, im Falle eines besonderen örtlichen Bedürfnisses für ein gemeinnütziges Unternehmen die Ausgabe von Namensaktien zu einem geringeren, jedoch mindestens 200 M. erreichenden Betrage zuzulassen. Indessen blieb das Zentrum mit seinem Wunsche isolirt; der Satz wurde nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Ueber das letzte Alinea des Artikels: „Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch von Promessen und Interimsscheinen" fand eine längere Debatte statt. Von freisinniger Seite wurde unter Hinweis auf die Herkunft des Ausdrucks „Promessen" aus der Zeit nach 1813, als die preußische Regierung sich zu der Ausgabe von Prämienanleihen genöthigt sah, hervorgehoben, daß der Ausdruck auf die Aktiengesellschaft keine Anwendung finden könne, was nach einer interessanten Auseinandersetzung des Abg. Lipke auch der Vertreter des Bundesraths Geh. Ober-Regierungsrath Hagens zugeben mußte. Die Kommission beschloß demnach einstimmig, das Wort: „Promessen" zu streichen. Nachdem inzwischen einige Mitglieder des Zentrums, wie es schien, verstimmt über die Ablehnung des Antrags v. Pfetten die Sitzung verlassen hatten, wurde, nach unveränderter Annahme der Art. 208—209g, zu Art. 209f ein Antrag des Abg. Beisert angenommen, wonach die Prüfung des Hergangs der Gründung durch Revisoren dann nicht erforderlich ist, wenn Mitglieder der Gesellschaft ein Vermögensstück überlassen haben. Dieser Beschluß übte auf den Vorsitzenden einen so deprimirenden Eindruck aus, daß der Antrag auf Vertagung der Sitzung bis morgen früh nur auf geringen Widerstand stieß. Die Kommission wird voraussichtlich im Laufe der Woche die zweite Lesung beendigen, so daß der Bericht, dessen Abfassung der Abg. Heydemann übernommen hat, im Laufe der nächsten Woche fertig gestellt werden dürfte. Die Berathung der Vorlage im Plenum ist indessen nicht mehr zu erwarten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. [Reichstag.] Windthorst begründet den Antrag auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes. Bereits früher vom Reichstage beschlossen, sei die Aufhebung nur an dem Widerspruch des Bundesraths gescheitert.

Hobrecht gegen den Antrag, der die Bedeutung einer Demonstration gegen den Bundesrath habe; über die Abänderung des Gesetzes werde sich reden lassen.

v. Minnigerode und Langwerth v. Simmern für den Antrag.

Jazdzewski gegenüber, der gleichfalls den Antrag befürwortet, bemerkt der

Staatssekretär v. Bötticher, in der Diözese Kulm seien zahlreiche Dispense ertheilt und es wären noch mehr ertheilt worden, wenn die Bischöfe die Personalverhältnisse der Geistlichen genauer angegeben hätten. Die Erzdiözese Posen-Gnesen werde mit demselben Maße wie die anderen Diözesen gemessen.

Richter (Hagen) tritt für den Antrag ein.

Der Rest des Windthorst'schen Antrags wird ebenfalls angenommen.

Kleist-Retzow empfiehlt den Ackermann'schen Antrag auf Errichtung von Gewerbekammern, auf ähnliche bewährte Institute für die Großindustrie, den Handel und die Landwirthschaft hinweisend.

Richter gegen den Antrag; die Gewerbetreibenden würden bei freier Vereinsthätigkeit ihre Interessen besser wahren, als durch amtliche Zwangsorganisation.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 11. Juni.

Reichstag. (Fortsetzung.) Hobrecht weist die Angriffe Richters gegen den Standpunkt der Nationalliberalen zurück.

Schröder-Lippstadt bedauert, daß der Reichskanzler die kirchenpolitische Frage fortgesetzt diplomatisch behandle.

Richter polemisirt nochmals gegen die Nationalliberalen.

Bei der zweiten Berathung befürwortet Reichensperger die Annahme des Antrags.

Paragraph 1 des Windthorst'schen Antrags wird in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 40 Stimmen angenommen.

Staatssekretär Bötticher erklärt, die Regierung stehe dem Antrag sympathisch gegenüber, die Vorarbeiten in Preußen betreffs des bezüglichen Gesetzentwurfs seien bereits sehr weit gediehen, ob Ausdehnung auf das Reich möglich sei, ist noch nicht übersehbar.

Ackermann zieht seinen Antrag zurück.

Richter (Hagen) nimmt denselben wieder auf. Das Haus vertagt sich bis Freitag. Berathung: Postdampferlinien.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Sehr praktische Handbücher sind **„Langenscheidt's Nothwörterbücher"**, von denen uns in geschmackvollen Einbänden und kleinem handlichen Taschenformat vorliegen:

1) „Nothwörterbuch der französischen und deutschen Sprache", Theil I, II und III und
2) „Nothwörterbuch der englischen und deutschen Sprache", Theil I und II.

Diese, wie gesagt, außerordentlich handlichen Büchelchen bringen, wie der Name ausdrückt, das Nothwendige eines Wörterbuchs für Reise, Lektüre ꝛc. Man kann sie, wie das Notizbuch, immer bequem bei sich tragen. Die Theile I und II beschränken sich auf das rein sprachliche Gebiet und geben namentlich auch die Aussprache der Wörter sehr deutlich an, Theil III bietet dem Fremden Information über Sitten und Gebräuche des Landes, über Gegenstände des Gebrauchs ꝛc. ꝛc und ist gewissermaßen ein kleines, aber sehr lehrreiches Konversations-Lexikon. Wir finden da beispielsweise in dem Frankreich betreffenden Theil III unter der Rubrik „Eisenbahn" eine große Zahl technischer Ausdrücke und Benennungen von Material und Personal, deutsch und französisch, und kurze Belehrungen für den Reisenden. Wir wüßten in der That für den Deutschen, der der fremden Sprache nicht vollkommen mächtig ist, kaum etwas Praktischeres und Handlicheres als diese Büchelchen, von denen jedes nur 2 M. kostet.

* **Verfügungen und Verhandlungen in Grundbuchsachen** nebst Uebungen im Expeditions-, Stempel- und Kostenwesen von C. Kurtz, Amtsrichter. Breslau 1884. Verlag von Wilhelm Köbner. X und 191 Seiten. Preis 2 M. 40 Pf. Das Werkchen, welches der Feder eines praktischen Juristen entstammt, bezweckt, den jüngeren Richter in die geschäftliche Behandlung der Grundbuchgesetze einzuführen und ihn rasch zu orientiren. Es ist in der Weise gegliedert, daß zunächst die Bestimmungen der Grundbuchordnung von allgemeinerer Natur in gedrängter, aber möglichst vollständiger Weise besprochen sind und demnächst in besonderen mit Vorbemerkungen versehenen Abschnitten die Operationen auf dem Titelblatt und in den drei Abtheilungen des Grundbuchs an praktischen Beispielen veranschaulicht werden. Eine interessante Anregung zum Studium bietet sodann eine Auswahl abweisender Verfügungen. Den Schluß des Werks bilden die oben erwähnten Uebungen, welchen die Stempel- und Kostengesetze nebst Tabellen beigefügt sind.

Locales und Provinzielles.

Posen, 11. Juni.

* [Rektor-Wahl.] Von verschiedenen Seiten erhalten wir die überraschende Mittheilung, daß der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung den Lehrer an der hiesigen kgl. Luisenschule, Herrn Seyda, einen Polen, zum Rektor der zweiten Stadtschule gewählt hat. Es liegt uns fern, gegen die achtbare Persönlichkeit des Gewählten einen Einwand erheben zu wollen, wir müssen aber die getroffene Wahl aus dem Grunde als eine überraschende bezeichnen, weil die zur Prüfung der Qualifikation der Kandidaten berufene, aus Fachmännern bestehende Stadtschul-Deputation sich bekanntlich einstimmig für die Wahl eines anderen Kandidaten ausgesprochen hat. — Die Hauptfrage für uns und überhaupt für die deutsche Bevölkerung der Stadt, deren Stolz unsere simultanen Volksschulen sind, ist aber jetzt ob der neu gewählte Rektor ein entschiedener Anhänger der Simultanschule ist, ob er sich offen und unzweideutig als solcher bekennt und sein Amt in diesem Sinne führen wird. Wäre dies nicht der Fall, dann würde mit dieser Wahl die Axt an die Wurzel unseres Simultanschulwesens gelegt, und die deutsche Bevölkerung müßte bei aller Achtung vor der Persönlichkeit des Gewählten, einmüthig Protest gegen dieselbe erheben. Es läßt sich wohl erwarten, daß dieser Punkt demnächst in der Stadtverordneten-Versammlung, deren Votum ja auch zu extrahiren ist, zur Erörterung kommen wird. Selbstverständlich unterliegt die Wahl der Bestätigung der königlichen Regierung nach vorheriger Anhörung des königlichen Kreis-Schulinspektors. Der „Dziennik Poz." meint zu dieser Wahl:

„Wenn die königliche Regierung die Wahl bestätige, woran nicht zu zweifeln sei, dann werde sich unter den 7 Rektoren der hiesigen Stadtschulen, die bisher sämmtlich evangelische Deutsche waren, endlich ein Pole und Katholik befinden. Es seien weitere Schritte auf dem Wege der Gleichberechtigung zu erwarten."

d. [Zu der polnischen Petition in Betreff der Volksschulen,] welche vom „Kuryer Pozn." in Vorschlag gebracht worden ist, meint der „Orendownik", der die Nothwendigkeit einer solchen Petition gleichfalls anerkennt: es werde sich empfehlen, daß sich mit der Abfassung derselben diejenige Instanz befasse, die für derartige Angelegenheiten eingesetzt worden sei, nämlich das Provinzial-Wahlkomite, und nicht irgend ein unbekannter Kreis von Personen. Der „Kuryer Pozn." fügt seinen gestrigen Forderungen noch folgende hinzu: katholische Schüler sollten nicht protestantischen Schulen, und umgekehrt, überwiesen werden, damit an vorwiegend katholischen Schulen, denen einige protestantische Kinder zugewiesen sind, aus diesem Grunde nicht evangelische Lehrer angestellt würden; auch sollten nicht an Schulen in rein polnischen Gegenden Lehrer, welche der polnischen Sprache nicht mächtig sind, angestellt werden.

X **Kunstausstellung.** Wie uns vom Vorstand des Kunstvereins mitgetheilt wird, ist die Ausstellung in den letzten Tagen noch um mehrere Gemälde bereichert worden. Wenngleich ursprünglich eine große Zahl von Kunstwerken wegen mangelnden Raumes hatte zurückgewiesen werden müssen, so war doch durch die in letzter Stunde erfolgte Zurückziehung mehrerer Bilder seitens des Herrn von B. eine, wenn auch geringe Fläche frei geworden. Dieselbe konnte nun erfreulicher Weise den Arbeiten zweier einheimischer Künstler zur Verfügung gestellt werden, und zwar ist der zur Zeit hier ansässige Maler Placzek, der erst unlängst von einer italienischen Studienreise heimgekehrt ist, mit 5 Porträts, und Frl. Reichelt, die, wie wir erfahren, ihr schönes Talent völlig autodidaktisch ausgebildet hat, mit einem Blumenstück vertreten. Somit dürften nunmehr von fast allen Künstlerinnen und Künstlern unserer Stadt Erzeugnisse in der Ausstellung zu finden sein.

r. **Dem Bildhauer Steiner in Berlin** ist von dem Kabinetssekretär der Kaiserin folgendes Schreiben zugegangen:

„Baden-Baden, den 5. Juni 1884. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin haben mit Befriedigung in geschmackvoller Form einer künst-

---

zende Fahnenzug, welcher die neue Innungsfahne herbeiführte. Kurz vor 12 Uhr — hellster Sonnenschein bestrahlte gerade die Szenerie — waren die Vorbereitungen soweit vollendet, daß sich der Zug, der wohl an die 8000 Personen umfaßte, nach und nach auf dem großen Kasernenhof rangiren konnte. Die nicht kostümirten Theilnehmer hatten durchweg schwarze Anzüge, weiße Kravatten und hohe Hüte angelegt, Zug- und Gruppenführer, Fahnenträger ꝛc., waren außerdem durch breite Schärpen in den deutschen und preußischen Farben geschmückt. Hundert Träger mit Marschallstäben, deren Spitzen auf goldener Kugel den Berliner Bär zeigten, begleiteten den imposanten Menschenkonflux, der in seltener Präzision und Ordnung sich dem Programm gemäß formirte.

Und nun ging der Festzug hinaus auf die Straße. Zwei Großmarschälle (Meister W. Elsner und Degenecker) eröffneten denselben. Ihnen folgte ein reich besetztes Musikkorps und die alten Innungsfahnen, die von den Meistern Severin und Drüke getragen wurden. In der Gefolgschaft derselben marschirte der Innungsvorstand, Altmeister E. Köhn und Aßmann, Aeltermeister Walter und Schriftführer Kebler, dann die Deputationen von 16 auswärtigen Schuhmacher-Innungen mit ihren Fahnen, die Deputationen von 30 Gewerken Berlins, gleichfalls mit ihren Fahnen und Emblemen und dann entwickelte sich nach einem weiteren Musikkorps der historische Festzug. Voran eine Reitergruppe aus dem 13. Jahrhundert, der Stadtherold in Begleitung eines bewaffneten Stadtknechts und eines Trompeters. Ihnen folgte ein Stadtpage, welcher die Privilegien-Urkunde auf rothem Kissen trug. Der eigentliche Zug wurde durch die altehrwürdige Innungslade eröffnet. Der mit der Jahreszahl 1284 gezierte schwere eichene, silberbeschlagene Kasten ruhte auf einer Tragbahre, welche von 8 Gesellen in rothen Pluderröcken und blauen Strümpfen getragen wurde. In sechs reich besetzten Gruppen wurden die verschiedenen Jahrhunderte mit ihren phantastischen Trachten und Handwerksgebräuchen zur Darstellung gebracht und vom Lehrling aufwärts alles, was zum Handwerk gehört, mit historischer Treue vorgeführt. In jeder der 6 Gruppen trug einer der Gesellen als Embleme Muster der in damaligen Zeiten herrschenden Fußbekleidungsmoden, deren Anciennetät durch Aufschriften der Jahreszahlen angekündigt wurden. Aus dem 13. Jahrhundert präsentirten sich die soliden, zugespitzten Schuhe, dann kamen die langen Schnabelschuhe des 14. Jahrhunderts, die auch das 15. Jahrhundert beherrschten, ferner die breiten Kuhmäuler und Bärentatzen des 16. Jahrhunderts, die bebänderten, mit Schleifen aufgeputzten und rothen Stelzhacken ausgestatteten Schuhe des 17. Jahrhunderts und endlich die Schnallenschuhe der Zopfzeit. Es war eine großartige Schuh- und Stiefelparade, in welcher schließlich auch der gefürchtete Pantoffel vertreten war. Als historische Reliquie prangte in dem Zuge ein Stiefel, der als Erbstück schon seit 800 Jahren in derselben Familie sich von Generation zu Generation fortgeerbt hat.

Der Gruppe des 14. Jahrhunderts ging der sagenumwebte, glorienbekleidete Schuhknecht „Hans v. Sagan mit dem Stelzfuße" aus dem Kneiphofe der Stadt Königsberg voran, welcher von dem Schuhmachermeister Handel mit der ganzen Würde seiner Rolle dargestellt wurde.

Der Glanzpunkt des historischen Zuges war die „Hans Sachs-Gruppe". Der Nürnberger Meister, der den Knieriemen ebenso taktfest handhabte, wie seine Verse, zeigte sich auf einem mit Blumenguirlanden und Blumenkörben dekorirten Triumphwagen in einer nach dem Nürnberger Hans Sachs-Denkmal gearbeiteten Kolossalstatue. Der von vier prächtig aufgeschirrten Pferden gezogene Wagen trug an der Vorderseite das Berliner Wappen, während an der Rückseite die Fahne des „Vereins für die künstlerischen Interessen der Schuhmacher zu Berlin" angebracht war. Zu beiden Seiten des Wagens gingen die Vereinsmitglieder in den Trachten jener Zeit, während der Zug durch vier Stadttrompeter eröffnet wurde. Den Beschluß des Zuges endlich machte eine Gruppe aus dem lustigen Handwerksburschenleben.

Die Einzelgruppen des Zuges, soweit sie beim Vorbeimarsch zu studiren waren, erregten lauten Jubel. Reizend geschmackvoll präsentirte sich der goldhaarige Page, welcher die Privilegiums-Urkunde trug; überaus stattlich war auch die Gruppe des den Zug eröffnenden Herolds zu Pferde, ferner das kostümirte Trompeterkorps, die Repräsentanten des Schuhmachergewerks aus dem 17. Jahrhundert mit den wallenden Allongeperrücken. Die durch den Zug vertheilten Ehrenwagen mit den weißgekleideten Jungfrauen deuteten in schöner Weise an, wie man im Handwerk die Invaliden der Arbeit zu ehren pflegt. Dem Schlusse des historischen Zuges, der etwa 200 Köpfe umfaßte, war auch der Humor einverleibt, in Gestalt der kleinen Gruppe „waschechter" Handwerksburschen, die mit ihren blauen Staubkitteln, den chimborassoartigen Zylindern, dem Knotenstock und dem dauerhaften Rückengepäck in überzeugender Weise andeuteten, daß das Wandern von Alters her nicht nur des Müllers, sondern auch des Schusters Lust gewesen ist und immer bleiben wird.

Unmittelbar an den historischen Zug schloß sich wieder ein Musikkorps, dann erschien die vom Schuhmachermeister Hartwig getragene neue Innungsfahne, umgeben von dem Innungsrepräsentanten-Kollegium und den Innungsmitgliedern. Die prächtige, in Silber- und Goldstickerei glänzende neue seidene Fahne, welche aus der Bitterlich'schen Fahnen-Manufaktur hervorgegangen ist, machte einen wundervollen Eindruck. Die Farbe der Fahne ist orangegelb; auf der Vorderseite prankt als Gewerkssymbol der eichen-umkränzte Ritterstiefel, darüber der Spruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk", in den Ecken die Devisen: „Bete und arbeite", „In Treue und Eintracht", „Mit Liebe und Vertrauen". Zur Rechten des Ritterstiefels sitzt Hans Sachs, zur Linken steht Hans von Sagan mit dem Stelzfuß. Auf der Rückseite der Fahne ist unter dem Doppeladler des weiland heiligen römischen Reiches deutscher Nation der Spruch: „Dem Handwerk Schutz — den Feinden Trutz!" Der Fahne folgten die Wagen der Veteranen, die von den Ehrenjungfrauen zu je Zweien in einem Wagen geleitet wurden. Dann kamen der Verein der selbständigen Schuhmacher der Friedrichstadt, die Gesellschaft, welche gleichfalls ihre Lade mit sich führte, die erste Berliner Schuhmacher-Rohstoff-Assoziation, der Verein der selbständigen Schuhmacher der südlichen Louisenstadt, des Anhalt-Potsdamer Thorbezirks, der Königstadt, der Verein der Marktinteressen Berliner Schuhmacher und die Zöglinge der Berliner Fachschule. Die einzelnen Gruppen wurden mehrfach durch die Wagen der Veteranen und Musikkorps unterbrochen.

Unter schmetternden Fanfaren ging der Zug die Georgenstraße und den Kupfergraben entlang und bog dann auf die in ihrer ganzen Länge mit Neugierigen dicht besetzte Straße Unter den Linden ein. Lustige Marschweisen ertönten, als man das kronprinzliche Palais, dessen Balkon dicht besetzt war, passirte. Schon von Ferne sah man auf der offenen Veranda des kaiserlichen Palais, auf der Bibliotheksseite, die Gestalten des Kaisers und des Kronprinzen, die von hier aus den Festzug vorbeidefiliren ließen. Der Kaiser im Helm und mit dem Mantel bekleidet, trat bei dem Herannahen des Zuges dicht an die Brüstung nach der Lindenseite und nahm mit sichtbarem Wohlbehagen den in allen Theilen wohlgelungenen Aufzug in Augenschein. Die Hurrahs und das Hüteschwenken wollten vor dem kaiserlichen Palais, an dessen Fenster auch noch andere Mitglieder der kaiserlichen Familie sichtbar waren, kein Ende nehmen. Unter den Klängen der Nationalhymne marschirten die einzelnen Abtheilungen des Zuges in langsamstem Tempo vor dem Palais vorbei und der Kaiser, sowie der Kronprinz wurden nicht müde, die ihnen ununterbrochen dargebrachten Huldigungen der Repräsentanten des deutschen Handwerks aufs Freundlichste zu erwidern. Wohl eine halbe Stunde dauerte es, ehe der Zug mit seinen 60 Fahnen an dieser Stelle vorüber war. Derselbe strebte alsdann die Linden entlang bis zur Wilhelmstraße, wo dem Fürsten Bismarck, der am Fenster des Palais stand, eine Ovation dargebracht wurde, zog die Wilhelmstraße entlang, über den Belleallianceplatz, das Hallesche Thor hinaus, die Pionierstraße entlang nach der Hasenhaide zum Festlokal „Neue Welt."

Als der Festzug das kaiserliche Palais passirt hatte, so schließt der „B. B. C." seinerseits die Schilderung des farbenreichen Schauspiels, lösten sich auf allen Seiten die lebendigen Mauern, die sich aus Zuschauern gebildet hatten, auf; von den Tribünen am Opernhause strömte es herunter, von den Fenstern der Universität und der Ruhmeshalle löste sich die lebendige Garnitur los und all' die vielen Tausende und aber Tausende strömten dem Zuge nach dem Palais entgegen ... Zu dieser Zeit, etwa um ½1 Uhr, mochte der weite Raum von der Charlottenstraße bis zur Schloßbrücke von einer dichtgedrängten Menge von dreißig- bis vierzigtausend Menschen gefüllt sein. Kaiser und Kronprinz standen noch auf dem Balkon zur Seite des kaiserlichen Arbeitszimmers. Nun entwickelte sich völlig spontan eine Demonstration der Begeisterung für den greisen Kaiser, die man mit erlebt haben muß, um zu begreifen, daß nicht nur der heiße Süden, sondern auch der kühlere Norden gelegentlich Ausbrüche der Volksbegeisterung erleben kann, die in ihrer Unmittelbarkeit geradezu überwältigend wirken. Die ganze Menschenmasse, welche den Kaiser theilweise nur aus der Ferne zu erblicken vermochte, wehte mit Tüchern und Hüten und das brausende Hochrufen machte im wörtlichen Sinne die Luft erzittern. Das dauerte etwa zehn Minuten. Der Kaiser winkte mit beiden Händen und schließlich mit dem Taschentuch. Es dauerte lange, bis die ungeheure Menschenmenge sich verlaufen hatte und es vor dem Palais wieder leer und still wurde.

lerisch entworfenen Adresse die Mittheilung empfangen, daß Ew. Wohlgeboren zum Dank an die Errettung Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus Lebensgefahr im Jahre 1878 der St. Franziskus-Kapelle der Franziskaner-Kirche in Posen ein damals gelobtes Kruzifix geschenkt haben. Ihre Majestät lassen Ew. Wohlgeboren für diese sinnige Kundgebung Ihrer loyalen Gesinnung Allerhöchst Ihre Anerkennung aussprechen. gez v. d. Knesebeck."

d, **Ueber die Bilder Matejko's** hielt gestern in der historisch-literarischen Abtheilung des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften Professor Szokalski aus Krakau einen Vortrag unter der Ueberschrift: „Physiologische Betrachtungen über die Werke Matejkos." Er führte in diesem Vortrage aus, daß manche Eigenthümlichkeit der Gemälde dieses Meisters auf physiologische Ursachen zurückzuführen sind. Matejko, welcher kurzsichtig ist, habe trotz bedeutender Kenntniß der Linear-Perspektive, nicht die volle Fähigkeit, die Luftperspektive zu berechnen; deswegen machen sich diese Mängel sowohl in der „Schlacht bei Grunwald" wie in der „Huldigung Preußens" so bemerkbar. Ein anderer Fehler des Auges Matejko's sei Ursache, daß in seinen Bildern einige Farben zu ausgeprägt und grell hervortreten, was der Maler selbst nicht weiß und sieht. Bei einem Vergleich der „Predigt des Skarga" und des „Wernyhora" ergebe sich, daß die künstlerische Auffassung und die genialen Gedanken Matejko's wachsen, dagegen die Technik abnimmt. — Wir waren in unserer neulichen Besprechung der hier ausgestellten Gemälde Matejkos ziemlich zu demselben Resultate gekommen; wir hatten in dem „Wernyhora" zwar vollkommen die meisterhafte Darstellung der Charaktere anerkannt; dagegen haben auch wir das zu grelle Hervortreten einzelner Farben, und die gleichmäßige Beleuchtung, die zum Theil den Mangel an Luft-Perspektive zur Folge hat, hervorgehoben.

r. **In Heilbronns Volks-Theater** traten am Dienstage zum ersten Mal mehrere von den bisher im Viktoria-Theater zu Berlin beim Ballet beschäftigten Kräften, 7 Damen und ein Herr, unter Leitung der Balletmeisterin Frau v. Kyliany auf. Zuerst tanzte eine noch sehr jugendliche Tänzerin eine Solo-Piece; dann folgte ein Pas de deux von derselben Tänzerin und dem Tänzer und ein von 6 Damen getanzter Walzer. Die Hauptvorführung war ein mimisches Divertissement, arrangirt von Frau v. Kyliany, Musik von Offenbach. Dieses Ballet rief theils wegen der eleganten Kostüme, theils auch wegen der darin vorkommenden hübschen Tänze lebhaften Beifall hervor. — Außerdem trat zum ersten Mal die deutsch-französische Soubrette Mlle. Vallerie auf, deren munter und in elegantem Kostüm vorgetragene Lieder sich gleichfalls vielen Beifalls erfreuten.

f. **Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 7.** Sämmtliche Arbeitgeber und alle Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn in den Gewerben für Abdeckerei und Abfuhranstalten, Asphaltirer, Dachpappen-Fabrikation und Verarbeitung, ferner Comptoirdiener, Droschken- und Lohnfuhrwerkskutscher, Kassendiener, Laufburschen und Mädchen, Leichenbestattung, Magazinarbeiter, Packer, Schaffner und Arbeiter im Post-, Transport- und Handelsgewerbe, sowie Posthaltereibetriebe, Sackträger, Säckefabrikation, Speicherarbeiter und Schiffer beschäftigt sind, waren durch eine öffentliche Bekanntmachung des Magistrats auf den 10. d. M., Abends 6 Uhr, zu einer Generalversammlung in den Handelssaal eingeladen, um die Wahl von 7 Vertretern, mit welchen das Statut für diese neu zu errichtende Kasse berathen werden soll, vorzunehmen. Zu vertreten waren circa 500 Versicherungspflichtige, erschienen war eine einzige wahlberechtigte Person. Gewählt wurde: Herr Kaufmann Fürstenau, Sigismund Aschheim, Droschkenbesitzer Hepner, Wagenbauer Pilling, Spediteur Kuczynski, Droschkenkutscher Rolnik und Speicherarbeiter Wladislaus Rogalski. Hiermit sind die Wahlen der Vertreter für sämmtliche Kassen vollzogen. Die geringe Betheiligung der Gewerbetreibenden an den Wahlen kann wohl als ein Beweis dafür angesehen werden, daß das Publikum der Ausführung des Gesetzes über die Krankenversicherung nur wenig Theilnahme entgegenbringt. Wenn schon die mit wenig Mühe und Zeit verbundene Betheiligung an den Wahlen und der Berathung des Statuts beschwerlich erscheint, um wie viel größere Schwierigkeiten wird demnächst die Ermittelung geeigneter Organe zur Verwaltung dieser umfangreichen Kassen bieten.

r. **Für den Wollmarkt** sind diesmal auf dem Sapiehaplatze 6 und auf dem Kanonenplatze 4, also im Ganzen 10 Zelte aufgestellt, und zwar: auf dem Sapiehaplatz 2 vom Spediteur C. Hartwig, 2 vom Spediteur Mor. Kuczynski, 1 von der Bank Kwilecki, Potocki & Co., 1 von dem Kaufmann C. Brandt; auf dem Kanonenplatze 2 vom Spediteur H. S. Auerbach, 1 vom Kaufmann C. Brandt, 1 von der Firma Kierski & Co.

r. **Aufnahme des Vieh- und Pferdebestandes.** Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, findet am 4. Juli d. J. in unserer Stadt eine wiederholte Aufnahme des Vieh- und Pferdebestandes und die Einziehung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigungskosten statt. Das Verzeichniß der Besitzer liegt in der Zeit vom 9. bis 25. Juli d. J. auf dem Rathhause aus, um den Betheiligten Gelegenheit zu geben, bei der Aufnahme vorgekommene Irrthümer berichtigen zu lassen. Etwaige Reklamationen sind innerhalb 10 Tagen bei der hiesigen königlichen Regierung anzubringen.

r. **Das Tanzkränzchen,** welches das Komite früherer Pläfterer'scher Tanzschüler am 7. d. M. im Saale des Hotel de Saxe veranstaltet hatte, erfreute sich einer guten Betheiligung. Nach der Polonaise und einigen Tänzen wurde das einaktige Lustspiel von Th. Wehl „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet" recht brav gespielt, und alsdann das Tanzkränzchen bis zum frühen Morgen fortgesetzt.

△ **Lissa,** 10. Juni. [Sommerausflug. Gastspiel. Goldene Hochzeit.] Heute unternahmen die Schüler des hiesigen Gymnasiums in Begleitung ihrer Lehrer den üblichen Sommerspaziergang nach der „Alten Fasanerie". Obwohl der Himmel den ganzen Tag über bedeckt war, fiel doch glücklicherweise kein Regen. Der Abmarsch erfolgte nach 6 Uhr Morgens. Viele Freunde der Anstalt, sowie zahlreiche Angehörige der Schüler hatten sich am Nachmittage auf dem Festplatze eingefunden, um den Wettübungen und Spielen der fröhlichen Jugend beizuwohnen. Nach ungestörtem Verlaufe des Schulfestes langte um 10 Uhr Abends der Festzug in der Stadt wieder an. Auf dem Schloßplatze vor dem Gymnasialgebäude, woselbst sich die Schüler am Morgen zu ihrem Auszuge versammelt hatten, fand auch nach deren Zurückkunft ihre Entlassung statt. Nach Absingung des Chorals: „Nun danket Alle Gott" brachte ein Oberprimaner der Anstalt den Dank der Mitschüler durch ein Hoch auf das Lehrerkollegium dar, worauf Herr Direktor Dr. Eckardt eine kurze Ansprache hielt und ein Hoch auf das Herrscherhaus ausbrachte. Mit dem Gesang der Nationalhymne wurde die Tagesfeier beendet. — Der Direktor des Liegnitzer Stadttheaters Herr Adolf Schiller beabsichtigt mit seiner Gesellschaft im Kaiserhofe hierselbst einige Gastspiele zu geben, deren erstes nächste Woche stattfinden soll. Vorführung der besten Novitäten wird in Aussicht gestellt. — Die Auszügler Schubert'schen Eheleute in Laßwitz feierten vorgestern ihr goldenes Hochzeitsfest. Die Einsegnung des Jubelpaares, sowie die Ueberreichung der Ehejubiläumsmedaille erfolgte, da eine kirchliche Feier mit Rücksicht auf die mangelnde Rüstigkeit des alten Ehepaares nicht stattfinden konnte, in der Wohnung des letzteren durch Herrn Pastor Linke aus Lissa.

v. **Rogasen,** 10. Juni. [Spaziergang.] Heute Morgen trafen hier die Schüler der Unter- und Obersekunda des Posener Marien-Gymnasiums mit ihren Lehrern ein und begaben sich unter Musikbegleitung durch die Stadt nach dem nahe gelegenen Buchwalde bei Boguniewo. Da es im Walde noch sehr naß war, so kehrten sie bereits um 2 Uhr Nachmittags hierher zurück und arrangirten im Wieczorek'schen Saale hierselbst ein Tanzvergnügen, wozu die erste Klasse der höheren Töchterschule mit ihren Lehrerinnen eingeladen wurden. Mit dem Abendzuge kehrten die Spaziergänger nach Posen zurück.

? **Gnesen,** 10. Juni. [Dr. Paradies †.] Heute Nachmittag fand hier die Beerdigung des Kreis-Wundarztes Dr. Paradies unter außerordentlich großer Betheiligung der Bürgerschaft, der Gutsbesitzer und der Spitzen sämmtlicher Zivilbehörden statt. Der Verstorbene war Stabsarzt der Reserve und Ritter des eisernen Kreuzes, welches er sich 1870 in Frankreich erworben hatte. Die militärischen Ehren wurden ihm durch den Landwehrverein erwiesen. Herr Rabbiner Dr. Pleßner aus Rogasen hielt an Stelle des beurlaubten hiesigen Rabbiners die Leichenrede. In kurzer, kerniger Rede hob der Prediger die Verdienste des Verstorbenen in seiner Eigenschaft als Arzt und Bürger hervor. Der sprechendste Beweis der Anerkennung, deren sich der Verstorbene zu erfreuen hatte, war die lebhafte Theilnahme, die sein Hinscheiden bei Allen, ohne Unterschied der Nationalität, der Konfession und des politischen Parteistandpunktes, hervorgerufen hat. Der Kreis Gnesen hat vor Allem in dem Dahingeschiedenen einen außerordentlich pflichttreuen und tüchtigen Arzt verloren

.—r. **Kreis Bomst,** 10. Juni. [Besitzveränderung. Scharlach und Diphtheritis.] Das Granke'sche Grundstück zu Stodolske ist für den Kaufpreis von 31 500 Mark an den Baumeister Gregor übergegangen. Der Käufer beabsichtigt für den Fall, daß sich eine genügende Lehmlage findet, dort einen Ringofen zu errichten. — Im evangelischen Schulhause zu Rakwitz herrscht seit einiger Zeit in zwei Lehrerfamilien Scharlach und Diphtheritis, so daß auf ärztliche Anordnung der Schulunterricht ausgesetzt werden mußte.

!! **Wreschen,** 8. Juni. [Schützenfest.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen, welches mit dem gestrigen Tage beendet wurde, errang Sattlermeister Knispel die Königswürde. Nebenkönig wurde Herr Bendnarowicz und Ritter Herr Mirels.

⊙ **Mogilno,** 10. Juni. [Oberersatzgeschäft. Sperraufhebung.] Das diesjährige Oberersatzgeschäft für den Kreis Mogilno findet in der Zeit vom 23. bis einschl. 25. Juni d. J. im Bethke'schen Lokale statt. — Die unterm 17. Februar d. J. wegen der in Gosciejzynek ausgebrochenen Tollwuth vom Distriktsamt Rogowo angeordnete Hundesperre ist seit dem 24. v. M. wieder aufgehoben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 10. Juni. [I. Strafkammer. Einfacher Bankerutt. Betrug. Vergehen im Amte.] Der Kaufmann Joseph Placzek betrieb hierselbst seit dem Jahre 1865 ein Putzwaaren-Geschäft. Am 21. Januar dieses Jahres wurde über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet. Obwohl er nach dem Umfange des Geschäfts als Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuchs zu betrachten, auch seine Firma im Firmenregister eingetragen war, hatte derselbe weder jemals Handelsbücher geführt, noch auch Bilanzen seines Vermögens gezogen, es wurde nur ein Notizbuch vorgefunden. Die Unterbilanz belief sich auf 16 500 M., der jährliche Waarenumsatz auf 11—12 000 M., auch waren bei Eröffnung des Konkurses von P. Wechsel im Betrage von 14 000 M. im Umlauf. Gegen P. wurde Anklage wegen einfachen Bankerutts erhoben und derselbe heute zu einem Monate Gefängniß verurtheilt. — Der Müller Ludwig Ossowski besaß bis zu der im Jahre 1881 erfolgten Subhastation das Grundstück Towice Nr. 17. Auf demselben stand in Abtheilung III Nr. 25 eine Post von 21 000 M. für den Rentier Franz Bierwagen und die Julianna Ossowska mit der Bestimmung eingetragen, daß nach dem Tode dieser beiden Personen die Post auf die sieben Kinder des Ludwig Ossowski übergehen solle. Im Oktober 1879 verpfändete Ossowski in Höhe von 1500 M. dieses Grundstück dem Kaufmann Bernhard Stern in Grätz und am 4. Februar 1880 in gleicher Höhe dem Handelsmann Anton Grzybowski. Beiden Gläubigern gab er bezüglich der Post Abtheilung III Nr. 25 an, daß von seinen sieben Kindern eins gestorben und er sowohl wie seine Ehefrau die einzigen Erben derselben geworden seien, dieser Antheil daher in Höhe von 3000 M. auf ihn übergegangen sei. Zur größeren Sicherheit der Gläubiger verpfändete er ihnen ebenfalls diesen Antheil, und erklärte er noch außerdem dem Grzybowski, daß diese 3000 M. noch nicht verpfändet seien. Durch Vertrag vom 25. Juni 1881 kaufte Ossowski von dem Kaufmann Siegfried Mottek in Samter das Grundstück Chrustowo Nr. 17 für den Preis von 9000 M. In diesem Vertrage zedirte O. dem M. jene 3000 M. als einen Theil des Kaufgeldes und verschwieg demselben, daß er bereits diese 3000 M. anderweit verpfändet habe. Bei der Subhastation des Grundstücks Towice Nr. 17 fiel Grzybowski vollständig, bei der Subhastation des Grundstücks Chrustowo Nr. 17 fiel Mottek in Höhe von 3000 M. aus. Gegen Ossowski wurde daher Anklage wegen Betruges erhoben und derselbe zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 4. Oktober v. J. lärmte der Arbeiter Eibel in der Iwinski'schen Schänke zu Rogasen, so daß die Gastwirthin Iwinska den Stadtwachtmeister Sabert zur Hilfe herbeiholen ließ. S. forderte den E. wiederholt auf, sich ruhig zu verhalten, oder sich zu entfernen. E. achtete jedoch nicht auf diese Aufforderung, sondern rückte dem S. auf den Leib, indem er zu S. sagte: „Was sind Sie, Sie sind nur Polizist, und ich bin Bürger, ich muß Sie bezahlen." S. erwiderte ihm, er solle ihm nicht zu nahe kommen, sonst haue er ihm eins. Als dann trotzdem E. sich noch einmal dem S. näherte, versetzte ihm dieser eine Ohrfeige. Nunmehr nahmen die Kumpane des E. Partei für diesen. S. entfernte sich und kam bald mit dem Stadtwachtmeister Nauser wieder. Letzterer forderte den E. abermals auf, nach Hause zu gehen, wozu er ihm 15 Minuten Zeit lasse. Als dieselben verstrichen waren, erklärte N. den E., er müsse ihn arretiren, machte die Thüre auf, nahm ihn am Kragen und führte ihn hinaus. Hinterher denunzirte E. den Sabert wegen des Schlagens und es wurde auch dieserhalb gegen S. Anklage wegen Körperverletzung, verübt im Amte, erhoben. Mit Rücksicht darauf, daß E. durch seine Aeußerungen den S. gereizt hatte, wurde S. zu drei Mk. Strafe event. einem Tage Gefängniß verurtheilt.

Militärisches.

Σ. Es ist eine allgemein verbreitete Annahme, daß den „schwarzen Husaren" das Todtenkopfabzeichen für rühmliche Waffenthaten verliehen worden sei. Das ist nicht der Fall. Denn als die jetzigen beiden Leibhusaren-Regimenter, welche das gleiche eigenthümliche Abzeichen tragen, im August 1741 in Stärke von 10 Eskadrons bei Genthin (in der Nähe von Brandenburg a. Havel) von ihrem ersten Kommandeur, dem Major von Mackrodt, formirt wurden, erhielten sie vom König Friedrich II. den schwarzen Dolman, schwarzen Pelz, beide mit weißen Schnüren, weißlederne enge Beinkleider, ungarische Stiefel, rothe Schärpe und Haiduckenmützen mit dem in weißer Wolle gestickten Todtenkopf. Welche Gründe den König veranlaßt haben mögen, dem Regiment dieses seltsame Abzeichen zu geben, war bis jetzt nicht aufzuklären. Ebenso verdankt das Regiment das schwarze Tuch seiner Uniform nicht etwa einer luxuriösen Laune seines Kriegsherrn. Der sparsame König soll vielmehr das Tuch und die Dekorationsstoffe dazu verwendet haben, welche im Jahre vorher zu dem Leichenbegängniß seines Vaters waren beschafft worden. Thatsache ist, daß den „Todtenkopf-Reitern" schon damals der Ruf einer verwegenen Reiterschaar vorausging. Durch ihre erste Waffenthat am 9. Oktober 1744 im Gefecht bei Thein an der Moldau haben sie sich dann diesen Ruf durch die That erworben.

Vermischtes.

* **Das deutsche Kanonenboot „Hyäne"** besuchte, wie wir der „Austral. Ztg." entnehmen, am 19. Februar den nördlichen Theil Neuirlands, einer Insel bei Neuguinea, als dem Kapitän Gießler gemeldet wurde, daß die Eingeborenen die Handelsstation niedergebrannt und Alles gestohlen hätten, was sie fortzuschleppen vermochten. Die Station stand unter der Aufsicht der Herren Boulsen und Brandt, aber kein Weißer konnte vom Schiffe aus an der Küste gesehen werden. Zwei Böte mit bewaffneten Mannschaften wurden von der „Hyäne" abgesendet; als sie sich aber der Küste näherten, wurde auf sie von den Eingeborenen, die sich im Gebüsch versteckt hatten, geschossen, und Kugeln, Pfeile und Speere flogen durch die Luft. Dr. Müller wurde von einem Speere leicht verwundet, genaß jedoch in kurzer Zeit, und das war die einzige Verwundung, die vorkam. Die Mannschaften landeten, indeß die schwarzen Feinde waren verschwunden. Die „Hyäne" ging darauf nach Capsu, etwa 30 Meilen in südöstlicher Richtung entfernt. Dort traf man die Weißen vor der Station in Nusea. Sie erzählten, daß die Eingeborenen, ohne dazu gereizt worden zu sein, die Station überfallen und Alles geraubt, was des Raubes werth war, und dann angezündet hätten. Hierauf kehrte die „Hyäne" nach Nusea zurück, landete unter Kommando der Lieutenants Schultz und v. Bredow 40 Mann, die Ortschaft anzugreifen, wobei die Kanonen durch das Werfen von Bomben sie unterstützten. Der Kampf dauerte zwei Stunden, worauf sich die Eingeborenen in den Busch zurückzogen, sechs der Wilden getödtet und mehrere verwundet wurden, darunter der Häupling Metanga, der eine Kugel durch die Schulter erhielt und, wie es heißt, an der Wunde bald darauf verstorben ist. Die Ortschaft wurde völlig zerstört. Die Eingeborenen suchten um Frieden nach, der ihnen unter der Bedingung bewilligt wurde, alles gestohlene Eigenthum zurückzubringen und die Station wieder aufzubauen. Dies wurde angenommen und die „Hyäne" ging nach Matupi auf Neubritain ab, um Kohlen einzunehmen. Von da ging sie nach Meoko, Duke of York-Insel. Dort erfuhr sie, daß der Kapitän und die Mannschaft des deutschen Schuners „Meoko" von den Eingeborenen auf Medlik ermordet und das Schiff verbrannt war. Die „Hyäne" ging mit dem deutschen Generalkonsul Stübel am Bord dahin ab und fand, daß der Bericht nur zu treu sei. Eine Expedition wurde abgesendet, die Eingeborenen zu bestrafen, die indeß auf der Wacht gewesen und längst in den Busch geflohen waren. Verschiedene Gegenstände wurden am Landungsplatze aufgefunden, welche bewiesen, daß das verbrannte Schiff der „Meoko" gewesen und Kapitän und Mannschaft getödtet worden seien. Die Ortschaft, sowie alle anderen an der Küste gelegenen wurden zerstört, die Mannschaft indeß nicht wieder gelandet, weil dazu eine größere Anzahl nöthig gewesen wäre, wie zur Bestrafung der Eingeborenen verfügbar war. Von hier ging die „Hyäne" über Meoko nach Sydney.

* **Kraszewski** hat an einen Warschauer Verleger aus dem Gefängnisse in Leipzig einen Brief gerichtet, in welchem er anzeigt, daß er seine literarische Thätigkeit unterbrechen werde. Der in mancher Beziehung interessante Brief lautet: „Im Leipziger Gefängnisse, den 23. Mai 1884. Mein guter Freund! Ich schreibe Dir Deutsch, um eine Uebersetzung des Briefes und somit auch eine Verspätung desselben zu vermeiden. Das Urtheil ist Dir aus den Zeitungen bekannt, ich füge mich dem Willen Gottes. Ich schreibe Dir diese wenigen Zeilen, um Dir für das mir erwiesene Mitgefühl zu danken; ich danke auch Allen, die mich im Unglücke nicht verlassen haben. Ich weiß noch nicht, wo ich die Strafe abbüßen werde, ich werde aber jedenfalls meine literarische Thätigkeit unterbrechen müssen; denn obwohl mir das Lesen und Schreiben gestattet sein wird, so wird doch Alles, was ich aus der Festung schicken würde, in's Deutsche übersetzt werden müssen, und Du wirst es leicht begreifen, daß das Uebersetzen ganzer Bände von Erzählungen und ganzer Bogen literarischer Korrespondenzen zu viel Zeit und Geld kosten würde. Ich muß also für einige Zeit verstummen . . . Von meiner Gesundheit will ich Dir auch nicht schreiben, ich kann kaum auf den Füßen stehen . . . Mein guter Freund! Ich weiß, daß ich, von Allen verlassen, bald von Allen vergessen sein werde. Behalte wenigstens Du mich in Deinem Herzen und Gedächtnisse. Es grüßt und küßt Dich Dein alter Freund J. J. Kraszewski."

* **Der Werth der Pasteur'schen Schutzimpfung gegen die Hundswuth** soll nunmehr praktisch auf die Probe gestellt werden. Ein Beamter der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, der in Tarascon von einem tollen Hunde gebissen worden ist, wurde Pasteur zugeschickt, um der Schutzimpfung unterzogen zu werden.

* **Aus Dr. Strousberg's Glanzepoche** rührt ein großes Gruppenbild, die Familienmitglieder darstellend, her, welches von keinem Geringeren als Knaus gemalt ist. Knaus befand sich damals, schreibt dazu das „D. Montagsbl.", noch in Düsseldorf, als Strousberg brieflich bei ihm anfragen ließ, ob er nicht geneigt sei, seine Familie zu malen. Der Künstler erblickte in diesem Auftrage nichts sonderlich Verlockendes, um aber nicht direkt abzulehnen, entschied er sich dafür, eine Summe zu nennen, die selbst für amerikanische Verhältnisse zu hoch gegriffen gewesen wäre, er forderte — nur um den unwillkommenen Auftraggeber abzuschrecken — 25 000 Thlr. und die Einrichtung eines eigenen Ateliers im Hause des Dr. Strousberg. Aber das Unerwartete geschah. Der „Eisenbahnkönig" telegraphirte: „Ich acceptire" und Knaus mußte sich entschließen, das Gruppenbild zu malen und nach Berlin zu reisen, wo er auf das Liebenswürdigste empfangen und trefflich aufgehoben ward. Als das Gemälde, eines der trefflichsten Werke des genialen Porträtisten, vollendet war, lehnte denn auch Knaus die Erfüllung seiner ursprünglichen exorbitanten Forderung ab und beschied sich mit einer geringeren Summe. Dieses Bild kam übrigens vor einiger Zeit unter den Hammer, es wurde von irgend Jemandem für ein paar Tausend Mark erstanden und — dem Besitzer, der mit seinem Herzen an dem Bilde hing, anonym zurückgestellt. Es ist zu vermuthen, daß zwischen dem Maler des Bildes und jenem ungenannt sein Wollenden gewisse Beziehungen bestehen.

* **Der Erfinder der Mähmaschinen, Cyrus Mc. Cormyck,** ist Mitte Mai in Chicago gestorben. Er wurde 1809 in Rockbridge Co., Va. als der Sohn eines Farmers geboren. Sein Vater hatte 1816 eine Mähmaschine erfunden, ließ aber die Erfindung wegen verschiedener Mängel liegen. Sein Sohn Cyrus führte 1831, im Alter von 21 Jahren, die Idee erfolgreich aus. Seine Erfindung brachte ihm nächst großem Gewinn hohe Ehren. Das französische Institut erwählte ihn zum Mitglied der Akademie für Wissenschaften und er erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. Er hat mehrere presbyterianisch-theologische Institute gegründet.

* **Chinesische Leichenbeurtheilung.** Chinesische Händler und Beamte, welche aus Kaschgar kommen, erzählen, daß die Chinesen bald nach der Einnahme jener Stadt nicht unterlassen haben, über den todten Jakub-Bek Gericht zu halten und seine Leiche zu beschimpfen. Der Oberbefehlshaber rückte an der Spitze der Truppen zum Grabe des Fürsten, ließ eine volle Salve abfeuern, das Grabdenkmal stürmen und bis auf den Grund zerstören. Dann wurde der noch recht wohl erhaltene Leichnam hervorgeholt und in eine sitzende Stellung gebracht. Der Untersuchungsrichter stellte nun ein Verhör an, beschuldigte den Jakub-Bek des Treubruchs, des Ungehorsams gegen den Sohn des Himmels, des Aufruhrs u. s. w. Dann hieb der Scharfrichter dem Leichname den Kopf ab; der Körper wurde verbrannt und das Haupt am Hauptthore der Festung von Kaschgar, Jengischar, aufgehängt.

Wollbericht.

HM. **Posen,** 11. Juni. Die Zufuhren zum morgenden Markte treffen recht reichlich ein, doch läßt es sich noch nicht übersehen, ob das vorjährige Quantum erreicht werden wird. Vom Lager sind bereits einige Posten verkauft worden und zwar 10 bis 15 Mark theurer als im Vorjahre für feine, gut behandelte Wollen. Mittlere und geringere Sorten begegnen bis jetzt keiner bemerkbaren Kauflust und dürften solche schwerlich im Preise avanciren. Fabrikanten und Händler sind zahlreich am Platze. Das Angebot von Waare erfolgt größtentheils aus zweiter Hand, da vorher sehr viel kontrahirt worden ist.

Landwirthschaftliches.

L. **Obersitzko**, 10. Juni. [Hagel.] Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter, welchem Hagel folgte, der in der Umgegend großen Schaden anrichtete. In dem 4 Klm. von hier entfernten Dorfe Dobrogostowo zerstörte der Hagel die Weizen- und Gerstensaat größtentheils. Von den Beschädigten waren nur die Wirthe Figlas und Piechowiak bei der Leipziger Hagelversicherungsgesellschaft versichert.

—r. **Rakwitz**, 10. Juni. [Hagelschaden.] Bei dem letzten heftigen Gewitter, das von Hagel begleitet war, sind viele Ländereien in der Nähe von Rakwitz stark verhagelt worden. Da viele, namentlich kleinere Wirthe noch immer die unbedeutenden Kosten scheuen, sich gegen Hagel zu versichern, so trifft mehreren ein sehr empfindlicher Verlust.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 10. Juni. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juni.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	632 836 000	Zun.	742 000
2) Bestand an Reichskassensch.	„	27 445 000	Zun.	774 000
3) do. an Noten and. Banken	„	15 939 000	Zun.	532 000
4) do. an Wechseln	„	330 248 000	Abn.	13 557 000
5) do. an Lombardforderungen	„	37 963 000	Abn.	194 000
6) do. an Effekten	„	9 126 000	Abn.	3 903 000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	23 955 000	Abn.	154 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000	unverändert.	
9) der Reservefonds	„	20 308 000	unverändert.	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	689 093 000	Abn.	8 580 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	239 487 000	Abn.	7 204 000
12) die sonstigen Passiven	„	510 000	Zun.	76 000

Der vorstehende Ausweis der Reichsbank vom 7. Juni bringt eine Besserung des Status, indem sich das Portefeuille um 13 557 000 M. verminderte und der Bestand an Schatzscheinen um 3 903 000 M. zurückgegangen ist, wogegen von den Giro-Einlagen 7 204 000 M. abflossen. Es resultirt hieraus eine Abnahme der Notenzirkulation um 8 580 000 Mark, sowie eine Vermehrung des Baarbestandes im Gesammtbetrage von ca. zwei Millionen Mark. Der Betrag der ungedeckt zirkulirenden Noten beziffert sich auf nur 13 Millionen Mark ca., so daß sich die steuerfreie Noten-Reserve auf 261 Millionen Mark ca. beläuft.

** **Lübeck**, 10. Juni. [Eisenbahn-Einnahmen.] Die Einnahmen der Lübeck-Büchener, Lübeck-Hamburger und Lübeck-Travemünder Eisenbahn betrugen im Monat Mai d. J. provisorisch 335,626 M., gegen Mai 1883 definitiv 376,947 M., mithin im Mai 1884 weniger 41,321 M. Die Gesammteinnahmen bis ult. Mai d. J. betrugen 1,572,057 gegen 1,550,378 M., definitiv im gleichen Zeitraum des Jahres 1883, mithin mehr 21,679 M. Die Vergleichung der provisorischen Einnahmen ergiebt pro Mai ein Minus von 27,670 Mark und bis ult. Mai ein Plus von 86,745 M.

** **Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.** Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. **30 M.** pr. Stück bei der Ausloosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von **70 Pf.** per Stück.

Produkten- und Börsenbericht.

Leipzig, 10. Juni. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: veränderlich. Wind: W. Barometer früh 27,7''' Thermometer, früh + 10°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto fest., loko hiesiger 185 bis 192 M. bez., do. ausländ. 170—207 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilo Netto fest, loko hiesiger 155—160 Mk. bez., do. fremd. 150—155 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 160—175 M. bez. u. Br., do. gering 140—155 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13,30—14,50 M. bez. u. Br., do. Saal- 15 Mark bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 158—163 M. bez., do. russischer 148—158 Mark bez. — Mais per 1000 Kilogr. Netto loko amerik. und do. Donau 135 M. bez., ungar. — M. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko — Mark bez. u. Br. — Erbsen pr. 1000 Kilogramm Netto loko große gut 210—225 M., do. kleine gut 180 bis 190 Mark, do. Futter- — Mark bez. — Bohnen pr. 100 Kilogramm Netto loko 19 bis 22,50 Mark Br. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß fest, loko 56,50 Mark bezahlt, per Juni-Juli 57 Mark Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100 Mark bez. und Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto loko weiß nach Qual. — Mark bez., do. roth — — M. bezahlt, do. schwed. — M. bezahlt. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß höher loko 51,90 Mark Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 00 27,00 M., Nr. 0 25,00 M., Nr. I. 22 M., Nr. II. 15 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9,00—9,50 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 20,50—21,50 M. im Verband, Nr. II. 14,25 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 12,00 bis 12,50 Mark

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 9. bis 10. Juni, Mittags 12 Uhr.

Gustav Schulz XIII 2413 leer, Kruschwitz-Bromberg. Johann Wohlmann IX 1079, leer, Bromberg-Gorzyn. Friedrich Fisch V. 581, Feldsteine, Lochowo-Graudenz. Adolf Greiser VIII 1214, Glassand, Warschau-Usch. Georg Gender V 662, Feldsteine, Lochowo-Marienwerder. Hermann Patzer III 1155, Feldsteine, Gorzyn-Graudenz Berthold Schüßler III 1126, Feldsteine, Gorzyn-Kulm. Karl Wichmann IV 596, Glasbrocken, Bromberg-Usch. Josef Gurski IV 63, leer, Fordon-Eichhorst.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Gegenwärtig schleust Tour Nr. 63. L. Zech-Bromberg für D. Franke Söhne-Berlin.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 11. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.10.			Not.v.10.
Ostpr. Südb. St.Act.	96 75	96 60	Ruff. Präm-Anl1866	133 25	134 25
Main-Ludwigshf.	109 40	109 40	„ 5% Anl. 1884	92 —	91 90
Marienbg. Mlawka	73 50	73 30	Pos. Provinz.-B.-A.	119 —	119 40
Gotthardb. St. Act.	106 —	106 50	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Oestr. Silberrente	67 80	67 80	Posn. Spritfabr. B.A.	— —	— —
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50	Reichsbank B.-A.	146 —	145 90
do. 4% Goldrente	76 90	77 —	Deutsche Bank Akt.	151 75	— —
Ruff.-Engl. Anl. 1877	— —	96 75	Diskonto Kommandit	198 —	197 50
„ „ 1880	76 25	76 25	Königs-Laurahütte	107 50	108 80
Ruff. 6% Goldrente	105 50	105 50	Dortmund. St.-Pr.	69 —	70 25
„ zw. Orient. Anl	58 60	58 75	Inowrazl. Steinsalz	52 —	50 50
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 —	88 90			

Nachbörse: Franzosen 535 50 Kredit 517 50 Lombarden 256 50

Galizier E.-A.	120 25	120 10	Russische Banknoten	205 40	205 30
Pr. konsol 4% Anl.	103 10	103 20	Ruff. Engl. Anl. 1871	92 25	92 25
Posener Pfandbriefe	101 70	101 60	Poln. 5% Pfandbr.	61 80	61 75
Posener Rentenbriefe	101 60	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 10	56 —
Oester. Banknoten	167 80	167 60	Oester. Kredit-Akt.	516 —	514 50
Oester. Goldrente	85 60	85 60	Staatsbahn	535 50	534 —
1860er Loose	120 80	120 75	Lombarden	256 50	255 50
Italiener	96 75	96 60	Fondst. fest		
Rum 6% Anl 1880	104 25	104 30			

Steckbriefs-Erledigung.

Otto Franz Julius Kirmis, Sattlergeselle, in Nr. 436 pro 1882.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Obornik Band VI Blatt Nr. 131 und Kowanówko Band I Blatt 19 auf den Namen der **Paul** und **Karoline** geborene **Zilm-Virus**schen Eheleute eingetragene und in Obornik resp. Kowanówko belegenen Grundstücke

am 18. August 1884
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,71 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,50,80 ha zur Grundsteuer (mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer) veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 20. August 1884
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Sitzungssaal Nr. 5 verkündet werden.

Obornik, den 2. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rombczyn Rittergut Band V Blatt 328 und Rombczyn Dorf Band I Blatt 5 und Band I Blatt 14, mit Ausnahme des letzten, auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Wilhelm Duetschke** eingetragenen, in Rombczyn belegenen Grundstücke

am 16. August 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Schöffensitzungssaale versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6059,45 Thlr., 4,07 Thlr. resp. mit 1,91 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2537,64,64 Hektar, 1,36,70 Hektar und 0 64,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 37,38 M., 24 M. und resp. 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. August 1884,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 9. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher: 1 silberne Zylinderuhr, silberne Löffel 2c., 1 Spiegel und 1 Schreibpult zwangsweise, sowie 1 braune Stute (Zug- und Reitpferd) und 1 Britschke freiwillig um 11 Uhr auf dem hiesigen Kanonenplatz gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 11. Juni 1884.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Mit dem 1. Juli 1884 treten zum Theil II. Heft 1 und 2 für den Galizisch-Norddeutschen bezw. Galizisch-Niederländischen Eisenbahn-Verband vom 1. Oktober 1883 die Nachträge II. in Geltung. Dieselben enthalten außer bereits publizirten Tarifmaßnahmen Abänderungen der Nomenklatur des Ausnahme-Tarifs 4 für Eisen, Bestimmungen über die Anwendung der Transitsätze für Brody und Podwoloczyska, anderweite theils erhöhte, theils ermäßigte Frachtsätze für Cöthen, Halle, Leipzig und Ratibor, ermäßigte Frachtsätze des Ausnahme-Tarifs 4b. (Eisenwaaren) für einzelne deutsche Stationen, neue direkte Ausnahme-Sätze für Erze von Krzeszowice nach Ludwigsglück und für Cement von Oppeln nach Podgorze, sowie Berichtigungen 2c. Soweit Erhöhungen eintreten, gelten dieselben erst vom 1. August d. J.

Druckexemplare sind von den Verbandstationen zu beziehen.

Breslau, den 6. Juni 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Am 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Laden Wronkerstraße 24 die Waarenbestände an geräuch. Fischen, Sardinen 2c. und die Laden-Einrichtung zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 13. d. M., Vorm. 10½ Uhr, werde ich am Kanonenplatze

1 zweisitzigen Plauwagen,
2 Halbwagen,
1 Selbstfahrer,

versteigern.

Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Am Freitag, den 13. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf **meinem Amtszimmer, Breitestraße 12,**

diverse Blumen, Bilder und Möbel

zwangsweise und sodann

den Nachlaß des Dr. Niclaus, bestehend in verschiedenem Haus- und Küchengeräth, Musikalien, Kleidungsstücken, sowie einen Pelz, **eine große Partie chirurgischer Instrumente und medicinischer Bücher,** Klassiker, **einen Operationstisch,** Revolver, Degen und verschiedene andere Gegenstände

freiwillig

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Hagner,
Gerichtsvollzieher, Posen.

Am 13. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr werde ich im Pfandlokale der Ger.-Vollzieher verschiedene Möbel, ein eisernes Geldspind, 3 Stücke Tuchstoffe meistbietend versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Wegen Todesfall des Besitzers ist ein vorzüglich gut gelegenes

Ertrags-Gut,

ca. 2000 Morg. groß, Weizenboden mit Lehmuntergrund, auf welchem sich eine bedeutende Stärke- und Stärkezuckerfabrik mit Dampfbetrieb befindet, schleunigst zu verkaufen. Für intelligente Kapitalisten und Landwirthe ist bei diesem Geschäfte ein glücklicher Kauf vorliegend. Näheres durch **Moritz Chaskel** in Posen, Mühlenstraße 26, Parterre.

Ein Landgütchen

von 150 Morgen in der Nähe von Posen, guter Kultur, guten Gebäuden, nebst voller Ernte, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten sub M. V. postlagernd erbeten.

Meine in Rynarzewo befindliche

Gastwirthschaft

nebst 11 Morg. Land, mit gutem Absatz, will ich unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen.

J. Kujawski,
Gastwirth und Fleischermeister.

Ein Landgut,

560 Morgen, guter Boden, 2schnittige Wiesen, massive Gebäude, absatzreiche Ziegelei, ist billig wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Offerten unter H. N. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Gutskäufer!!!

Eine große Auswahl in der Provinz Posen günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum vortheilhaften Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Geschäfts-Verkauf.

Ein altrenommirtes feines

Herren-Garderobe-Geschäft

in einer großen Provinzialstadt ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter Chiffre **H. G. 3965.** in der Exp. dieses Blattes erb.

Eine Besitzung

von 700 Morgen, an der Warthe, 1½ Stunden Bahn und Chaussee von Posen, mit vorzüglichen Gebäuden, reichem Inventar, reicher Bestellung, 45 Morgen Wiese, ist billig mit 6—8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten sub M. V. postl. Posen.

D. Rittergut Mącznikі b. Schroda, ½ Stunde von d. Zuckerfabrik und dem Bahnhofe und der Stadt Schroda, mit gutem Rübenboden, 1339 Morgen, ist unter günstigen Bedingungen gleich zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr v. Braunek, Zielniki bei Schroda.

Mehrere irländische **Cobs**, für schweres Gewicht, sehr fromm geritten, sind preiswerth zu verkaufen bei

Krayn,
Berlin, Schiffbauerdamm 21.

Auf dem Dominium Raake. Kreis Oels stehen 6 Stück starke Ardenner

Arbeitspferde,

welche gleichzeitig zur Zucht zu verwenden sind, zum Verkauf. Auf Bestellung Wagen an Station Bohrau.

Scholtze, Inspektor.

Ein Paar elegante gut eingefahrene

Wagenpferde

(braun), stehen Halbdorfstr. 31 billig zum Verkauf. Mehrere Arbeits- und Spazierwagen ebendaselbst.



Freitag den 13. Juni cr.
werde ich auf dem Wollmarkte in Posen zwei große Transporte tragender

Kühe nebst Kälbern und drei Arbeitsochsen

ausstellen.

P. Rojda,
Viehlieferant.

Von heute ab kostet das Pfund **Oborowoer Butter Mk. 1,10.**

Ein gut erhaltener Comptoirsessel z. Hochschrauben w. z. kaufen gew. Off. sub F. M. 98 postl.



Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede von

R. Wolf

in

Buckau-Magdeburg

baut seit 22 Jahren als **Specialität:**

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

von 3—50 Pferdekr., fahrbar, sowie **auf Tragfüssen für stationaire Betriebe jeder Art.**
Von 8 Pferdekr. aufwärts auch **mit Rider-Steuerung.**

Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 20—50 Pferdekr.
Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation **nur 8½ kg.** per Stunde und eff. Pferdekr.

NB. Die **Wolf**'schen Locomobilen zeigten bei den **internationalen Locomobil-Prüfungen**
1880 zu Magdeburg, 1883 zu Braunschweig, 1883 zu Berlin,
letztere im Auftrage des aus den Herren von Wedell-Malchow, von Herford und Dr. von Canstein sich zusammensetzenden Hauptdirectoriums des „Landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz" ausgeführt, von allen mitconcurrirenden Maschinen

jedesmal den bei Weitem geringsten Kohlenverbrauch.

Ferner: **Stationäre Dampfmaschinen bester Systeme, Centrifugal- und Kolbenpumpen, Dampfkessel jeder Art**, vorzugsweise **Röhrenkessel.**

Ferner werden geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen zu Originalpreisen.

Garrett Smith & Co.,

Buckau-Magdeburg.



Spezialität der Fabrik seit 1861:

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit. Referenzen sowie Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß
Herr **Fritz Krohn**
aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die
Generalvertretung
unserer Fabrikate für die Provinzen **Ost- und Westpreußen** und **Posen** seit dem 1. April d. J. übernommen hat. Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Garrett Smith & Co.

Wagenfett,
Maschinenöle,
Thran,
Seifen,
Koch- u. Viehsalz,

sowie sämmtliche **Farben** trocken und in Oel gerieben empfiehlt billigst

J. Schleyer,
Droguen- u. Farbenhandlung,
Breitestraße 13.

Rapskuchen

und

Mais-Futtermehl

offerirt billigst

M. Werner,
Friedrichsstraße 5.



Eisschränke
verbesserter Konstruktion,
Gartenmöbel,
Badeeinrichtungen
empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Wilczyński,
Markt 55.

Birken-Klobenholz 1. Cl.

wird ein größ. Quantum gesucht. Anstellungen frei Bahnhof Posen erbeten postlag. hier D. H. 100.

Breslauer Weizenbier.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst unser vorzügliches Weizenbier zu empfehlen.

Dasselbe ist seit Jahren in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt geworden und da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, wird es auch mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen 2c. ärztlich empfohlen.

Lutze & Fischer,
Breslau.

General-Verkauf für Posen und Umgegend bei Herrn

Albert Stieler,
St. Martin Nr. 26.

Bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich **Breslauer Weizenbier** 100 Flaschen 9 Mark, 30 Flaschen 3 M. excl. Glas frei ins Haus.

A. Stieler's Bier-Depot,
St. Martin 26.

Tokayer Kinderwein

zu 1 M. und 1,50 M. die kleine Flasche, sowie echten

Ober-Ungarwein

in herb, mild und gesüßt von 1,50 M. die Literflasche an zu 2, 2,50 Mark — alte herbe und süße Tokayer 3, 4, 5, 6 und 9 Mark, auf Flaschen u. Gonsioreks, sowie **Originalkufen** zu 132 Liter von 160 Mark bis 600 Mark in allen Nuancen. Echte Bordeaux-Weine in vorzüglicher Qualität von 1,25 M. bis 5 M. empfiehlt

die Weingroßhandlung

A. Pfitzner,
Markt Nr. 6.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Pianino's,

Fabrikate ersten Ranges,
vorzüglich im Ton,
empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen

A. Droste,
Mühlenstraße Nr. 27.

Wer liefert sofort **birkene Rohrstühle?** Offert. nebst Preisang. **umgehend** unter **J. 27** an die **Ann.-Exped.** von **Haasenstein & Vogler** in **Mainz.**

Pappdächer

werden reell ausgeführt resp. reparirt d. **A. Stawiński**, St. Mart. 24. I. Et.

Görbersdorf.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt
für Lungenkranke,
als **erstes** derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Maschinen-Verkauf.

Ich habe die Einrichtung der früher Ap. Krause'schen Maschinenfabrik in Inowrazlaw gekauft und offerire daraus zu billigsten Preisen:

Leitspindeldrehbänke, 1 Kopfbank, 1 Nutenstoßmaschine, Bandsägen, Schraubenschneide- und Bohrmaschinen, Lokomobilen, diverse Handwerkzeuge, 1 Garret'schen Dreschsatz, 60" Trommelbreite, mit 10pferd. Lokomobile 2c.

Gleichzeitig empfehle ich mein hiesiges Lager von: Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Werkzeugmaschinen. Ambossen, Schraubstöcken 2c, und stehen spezielle Offerten gern zu Diensten.

J. Goldmann,
Berlin S., Wallstr. 55.

Apotheker **Schaumann's**

Magensalz

Verdauungspulver.

Nach dem Ausspr. mediz. Autoritäten erweist sich dasselbe besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung** und **Blutreinigung. Große Erfolge** wurden erzielt bei Ueberschuß an **Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden** 2c. 2c. pro Schachtel M. 1,50. In Posen zu haben bei Apoth. **Szymanski.**

Durch Ihr vortreffliches Magensalz von meinem langjährigen Magenleiden befreit, kann ich nicht umhin, dasselbe Allen, welche mit Magenleiden behaftet sind, auf das Wärmste zu empfehlen.

Joh. Portschmidt, Ort-Szt. Peter.

Capitalien

z. billigstem Zinsfuße werden auf Acker resp. Güter von 4 Prozent an, ebenso auf Häuser in größeren Provinzialstädten, aus den solidesten Bank-Instituten Deutschlands nachgewiesen durch

E. Friedemann,
General-Agent,
Magdeburg, Regierungsstraße 14.

Mit dem 24. Juni 1884 werde ich in Obornik practiciren.

B. Kończyński,
prakt. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Damen find. Aufn. bald u. billig. Frau **Nagel**, Stadtheb. **Breslau**, Nikolaistr. 73.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Rübenzucker-Industrie Deutschlands.

Nachdem der vom Reichsschatzamte ausgearbeitete Entwurf zum neuen Zuckersteuergesetze dem Bundesrathe zugegangen, erscheint es nicht mehr zweifelhaft, dass das Gesetz noch in dieser Session vom Reichstage berathen resp. erledigt wird.

Aus den Motiven, welche dem Gesetzentwurfe beigegeben sind, scheint hervorzugehen, dass man in den betreffenden Regierungskreisen die augenblickliche Lage des Zuckermarktes als eine vorübergehende betrachten zu sollen glaubt; es ist aber ausserdem aus denselben ersichtlich, dass das Reichsschatzamt sich bei Bestimmung der Ausfuhrvergütung nicht an die von der Enquetekommission ermittelten Zahlen gehalten, sondern ein nicht bestehendes Verhältniss zwischen Rüben und Zucker (10 : 1) der Normirung dieser Vergütung zu Grunde gelegt hat.

Es war zu hoffen, die Generalversammlung für die Rübenzucker-Industrie des deutschen Reichs, welche vom 15. bis 17. Mai d. J. in Stuttgart tagte, werde auf diese für die deutsche Industrie so ausserordentlich wichtige Frage ausführlich zurückkommen. Nachdem dies wider alles Erwarten nicht geschehen ist, erscheint es nunmehr geboten, dass die Industrie zu dem bekannt gewordenen Gesetzentwurfe Stellung nehme.

Zum Zwecke dessen haben die in Magdeburg am 7. Juni cr. zusammengetretenen Vorstände der untengenannten Vereine beschlossen, die deutschen Zuckerfabrikanten und die bei der Zucker-Industrie **betheiligten Landwirthe** zu einer

allgemeinen Versammlung

auf **Sonnabend, den 14. Juni, Vorm. 11 Uhr**

nach **Berlin W., Engl. Haus, Mohrenstr. 49,**

einzuladen und denselben nachstehende in eine Petition zu fassende Anträge zur Erörterung resp. Beschlussfassung vorzulegen:

1. Keine Steuerveränderung vor 1. August 1886 eintreten zu lassen.
2. Die Steuerrückvergütung auf 10¾ Zentner zu berechnen und voll zurückzugewähren.
3. Eine Steuerverminderung und danach zu berechnende Rückvergütung anzustreben.
4. Förderung der Ausfuhr durch die Reichsregierung.

Indem wir diesem Beschlusse hierdurch Folge leisten, bitten wir bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache um zahlreiche Betheiligung.

Die Vereins-Vorstände
für **Halle, Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Anhalt, Egeln.**

Alte, einfache, fehlerhafte Pappdächer

nach **„Meißner's doppellagiger Asphaltpappen-Bedachung" renovirt**, ebenso **Neudeckungen**, nach dieser Methode hergestellt, haben sich bisher als vorzüglich bewährt und ist dieselbe in Folge dessen bei verschiedenen Königlichen Verwaltungen, dem Magistrat von Berlin (ca. 80 000 Qu.-M.), der Berlin-Stettiner Eisenbahn (ca. 70 000 Qu.-M.) u. s. w. definitiv eingeführt.

Ueber 4000 Bauten (in der Provinz Posen ca. 350) sind nach dieser Methode doppellagig eingedeckt und sind die Urtheile und Gutachten, hervorgegangen aus theilweis zwölf- bis vierzehnjähriger Erfahrung und Beobachtung darüber einig, daß **Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung** als nur empfehlenswerth zu bezeichnen ist.

Aufträge nimmt entgegen und führt aus (Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei)

Paul Fürstenau,
Posen, Mühlenstr. 34.
Haupt-Depot der Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik Wilh. Meißner Stargard i. Pomm.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir zu billigsten Preisen unsere bewährten künstlichen Düngemittel aller Art.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.,
Posen.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt

von **J. Moegelin in Posen**

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Säemaschinen, Oelkuchenbrecher Rübenschneider, Kartoffelsortirer, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stachelzaundraht, Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken.

Roggenfuttermehl, Weizenschaale, Raps-, Lein- und Baumwollsaatkuchen
loco und Winterlieferung ab allen Bahnstationen offerirt billigst **A. S. Lehr.**

Transatlantische Feuerversicherungs-Actiengesellschaft in Hamburg.

Garantiemittel:

Vollbegebenes Grundkapital	M. 6 000 000.—
Reserven	M. 1 609 245,23.
Prämien-Einnahme pro 1883	M. 4 443 394,44.
Bezahlte Schäden für eigene Rechnung pro 1883	M. 1 080 571,18.

Zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Explosion zu billigen Prämien und unter coulanten Bedingungen empfiehlt sich

Posen, Wallischei 1, den 10. Juni 1884.

Die Sub-Direction für die Provinz Posen.
S. A. Krueger
nebst sämmtlichen Haupt- und Spezialagenten.

Agenturen werden an allen geeigneten Plätzen errichtet, und sind Bewerbungen dieserhalb an die Sub-Direktion Posen zu adressiren.

Raps- und Ernte-Pläne von 5 Mark an, **Getreide- und Mehlsäcke** von 0,50 Pf. an empfehlen **Reinstein & Simon** Markt 47.

Chocoladen-, Confituren-, Marcipan- und Bonbon-Fabrik

Markt 56. **Frenzel & Co.,** Markt 56.
Größte Auswahl in Chocolade, Confect, Bonbon, Biscuits, Thee 2c.



A. Bittmann, St. Martin 13,
empfiehlt bei Bedarf sein größtes Lager von Holz- und Metallsärgen nebst allen Ausstattungen zu billigen Preisen. Aufträge nach auswärts erfolgen umgehend.

Jul. Ign. Löwinsohn,
Weingroßhandlung, Schloßstraße 84,
Vertreter des Hauses G. Verdier & Co., Bordeaux, empfiehlt sein reichhaltiges Lager **echter Bordeaux-, Ungar-, Rhein-, Moselweine und Champagner.**

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein hier seit fünf Jahren betriebenes **photographisches Atelier** am 15. d. Mts. schließe, da ich dasselbe laut freundschaftlichen Uebereinkommens an die Herren **A. u. F. Zeuschner** abgetreten habe. Indem ich für das meinem Unternehmen während der Zeit meines Hierseins gewährte Interesse meinen Dank ausspreche, zeichne ich ergebenst **E. Kiewning.**

Wirklich feine, fetttriefende Matjes-Heringe, delikater Räucherlachs, **Heubudder Speckflundern, frischer und marinirter Silberlachs,** italienische Kartoffeln, Ostsee-Delikateß-Heringe. **S. Samter jun.**

Im Victoria-Park sind Sommerwohnungen zu vermiethen.

Meine Speicher sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. **S. Engel,** Posen, Wallischei 1.

Ein Laden mit 1–2 großen Schaufenstern, **nur in allerbester Geschäftslage,** wird per sofort oder später zu miethen gesucht. Off. mit näheren Angaben sub **A. D. 4498.** befördert **Rudolf Mosse, Posen.**

Gesucht eine Sommerwohnung enthaltend 4 Zimmer, Küche, Nebengelaß per sofort. Adressen sub **C. G. 1** dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer incl. Frühst. v. 2 jung. Leuten pr. 1. Juli im mittl. Stadttb. ges. Off. m. Preisang. unter **W. 84** postlag. **Posen.**

Sandstraße 8 sind Wohnungen à 80 und 100 Thlr. zu verm.

Breslauerstraße 21 ist ein großer Laden mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt ein Colonialwaaren-Geschäft befindet und welches nur verzugshalber nach Außerhalb abgegeben wird, per 1. Juli c. unter günstigen Bedingungen zu verm. Näh. im Geschäft.

Läden u. Wohn. versch. Größe pr. Juli u. Okt. empf. Kommiss. Scherek, Breitestraße 1.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Wilhelmsplatz 17,** I. Et., Hof.

Erste Etage pr. Entré, Küche und Nebengelaß zu verm. Gr. Gerberstr. 16

Mehrere möblirte Zimmer sind ganz oder getheilt, auch mit Küche zu vermiethen. Gute Gegend. Adr. **Colberg,** Waldenfelsstr. 12 bei **Frau v. Glasenapp.**

St. Martin 27 ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür zu verkaufen, und 1 Wohnung von 4 Zimmern sofort zu beziehen.

Petrifr. 9 2 Stuben und Küche zum 1. Juli zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 9, III. Tr. wird für ein möblirtes Zimmer ein Mitbewohner gesucht.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.
Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** sucht Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Louisenstraße 7b.

Posener Kunstverein.

Große Ausstellung von Gemälden und Skulpturen,
darunter bedeutende Bilder aus der Königlichen National-Gallerie in Berlin,
in der städtischen Turnhalle in Posen
vom 1. bis zum 14. Juni d. J.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pf., Schüler 25 Pf. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt und die Berechtigung, für ihre Angehörigen Partoutbillets zu 1 M. pro Person zu lösen.
Der Vorstand.

Feuerversicherung. Eine alte, gut fundirte Gesellschaft sucht tüchtige General- und Haupt-Agenten. Offerten mit Angabe der Thätigkeit und Referenzen werden unter J. U. 4648 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erbeten.

Ein anständiges, **junges Mädchen** für Alles wird zum Vierteljahre gesucht. Näheres Wilhelmsstraße 17, 2. Et. links.

Ein Materialist wird baldigst als Socius mit 3- bis 4000 Mk. Einlage gesucht. Aktive Betheiligung Bedürfniß, Geschäft in einer Grenzstadt, gut eingeführt, große Zukunft. Unverh. Herren (Socius auch unverh.), die im Colonialwaaren- und Eisengeschäft gut eingearbeitet sind, fertig polnisch und deutsch sprechen, wollen sich unter F. F. in der Exped. der Posener Zeitung melden.

Ein der polnischen Sprache mächtiger zweiter **Wirthschafts-Beamter** wird per sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Lehrling, mosaischen Glaubens findet sofort Stellung bei **Nathan Warszawski,** Schuhwaarenfabrik, Markt- und Wronkerstraßen-Ecke.

Zur Beaufsichtigung zweier Kinder und zur Stütze der Hausfrau wird per 1. Juli cr. eine **Kindergärtnerin** gesucht. Off. T. P. 11 postlagernd Posen.

Nachmittags zu einem Kinde zuverlässige Frau oder Mädchen gesucht. Näh. in der Exped. d. Blattes.

Ein braver deutscher Laufbursche wird sofort verlangt. J. Baer, Breitestraße 18 b.

Ein verh., deutsch u. poln. sprech. **Wirthschafts-Inspektor,** w. über selbst. mehrjähr. Bewirthschaftung, Drainage u. künstl. Wiesenbau die besten Zeugn. bes., sucht sof. anderw. Stell. Näh. während d. Wollmarktes Hotel de Berlin.

Für mein **Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft** suche per sofort einen **tüchtigen Expedienten. Paul Fischer,** Jerzyce bei Posen.

Vorzügl. Stubenmädch., Mädchen für Alles, Kinderfrauen, sowie **Dienstpersonal jeder Art** empf. **König,** St. Martin 38., I.

Frau **Neustadt,** Gesindevermietherin, empfiehlt gute Köchinnen, Wirthschafterinnen und Haushälter mit guten Zeugnissen Alter Markt 16/17.

Gesucht ein junges Mädchen im Alter von 15–18 Jahren zur Beaufsichtigung von 2 Kindern. Meldung bei **Schoenberg,** Kanonenplatz 4 II.

Ein Beamter bittet täglich um einige Stunden Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Am liebsten nach Haus. Gütige Offert. L. 31 postlagernd erbeten.

Gute Ammen, Köchin, Kutscher, aller Art Dienstpersonal empfiehlt Miethsbüreau St. Martin Nr. 13.

Dienstpersonal männlich und weiblich in allen Branchen empfiehlt M. Barowska, Miethsfrau, Gr. Ritterstr. Nr. 8, Hof I. Tr.

Eine Bedienungsstelle sucht Frau Jitowiak, Ziegenstr. 32, I. Tr.

---

1 tüchtige deutsche Köchin, welche mehrere Jahre in Stellung war, auch eine deutsche Kinderfrau und 1 Amme empfiehlt **Szulczewska,** Halbdorfstr. 41.

Wirthschaftsbeamte, Brenner, Maschinenführer für Dresch- u. Dampfmaschinen, Schmiede, Schäfer, Stellmacher, Gärtner, Müller für Wasser- und Dampfmühlen, Köche und aller Art Dominial-Dienstpersonal in großer Auswahl hat zu vermiethen **Siebert,** Theaterstr. 5.

Ges. ein Mädchen für Kinder u. Hausarb. Nur gute u. in Handarbeiten gewandte möchten sich melden Louisenstr. Nr. 14, II. Tr.

Wirthschafterin, Köchin u. Stubenmädchen zu haben bei **Julie Mai, vorm. Frau Caarth,** Wilhelmsstraße 20.

Eine gut empfohlene Wirthin, welche die feine Küche perfekt versteht, das Hauswesen leiten kann, mit Wäsche und Einschlachten Bescheid weiß, wird zum 15. August oder sofort verlangt. Gehalt 300 M. **Murowana Goślin,** den 6. Juni 1884. **Frau Zeysing.**

Eine gebild. Dame gesetzt. Alters, erf. im Haush. u. Erz. d. Kinder, sucht, gest. auf gute Empf., Stelle als Repr., auch b. e. alten Ehep. od. alt. Herrn. Adr. erb. unt. **L. 30** postl. **Thorn.**

Ein Lithograph, namentlich in engl. Schrift und kleinen Zeichnungen geübt, findet dauernde Stellung. Selbstgefertigte Muster nebst Gehalts-Ansprüchen sind an **Maksymilian Fajans,** Warschau — Krakowskie Przedmieście Nr. 25, zu adressiren.

Ein tüchtiger Primaner, welcher jüngeren Gymnasiasten Nachhilfe zu ertheilen wünscht, kann sich melden sub K. in der Expedition der „Pos. Ztg.“

Ein unverh. Brenner, 27 J. alt, mit den neuesten Verfahren gründl. vertraut, sucht zum 1. Juli oder später Stellung. Offerten erb. unter K. R. 1348 an **Rudolf Mosse,** Berlin, Königstr. 55

Für eine alte renommirte Weingroßhandlung in der Provinz wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen für Keller und Comptoir gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Adressen unter **R. A. 19.** durch die Expedition erbeten.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum 1. Juli cr. oder auch früher einen **jungen Mann,** der polnischen Sprache mächtig. Tüchtige Verkäufer und denen gute Zeugnisse zur Seite stehen, erhalten den Vorzug. **S. Simon,** Thorn.

Für mein Papier-, Schreib- und Lederwaaren-Geschäft suche per sof. einen Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung als **Lehrling. Adolf Lachmann,** Glogau.

In meinem Colonialwaarengeschäft en gros und en détail findet ein gewandter **junger Mann** zum 1. Juli d. J. Stellung. **Aug. Meyerstein.**

✝

Am 11. Juni, Nachts 1½ Uhr, verschied nach einem vierwöchentlichen schweren Leiden, mit den heil. Sakramenten versehen, mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Konditoreibesitzer
August Behrendt
im Alter von 37 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden erfreut Posen, den 11. Juni 1884. **Max Kobliner** und Frau geb. **Oppenheim.**

Am 11. Juni c., früh 5½ Uhr, verschied sanft im Herrn nach kurzem Krankenlager, getroffen vom Gehirnschlage, meine innigstgeliebte Frau, unsere Schwester, Schwägerin u. Tante
Wanda Tansülska, geb. Pestke
im Alter von 28 Jahren 10 Monaten und 9 Tagen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause Halbdorfstraße Nr. 23 aus statt.
Um stille Theilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bei unserer Abreise von Posen nach Rynarzewo sagen wir unseren Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **B. Seide nebst Frau.**

Davongelaufen ein kräftiger, rother, ungeschorener Mops (Hund), auf den Namen **Marcus** hörend. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung von **Habakuk,** Neuestr. 11, I. Et.

Allg. Männer-Gesangverein.

Sonnabend, 14. d. M., Nachm. 5 Uhr im **Schilling:** **Sommerfest.** **Der Vorstand.**

Thalia. Sommer-Vergnügen.

Sonntag, den 15. d. M. Abfahrt: früh 8 Uhr 30 M. Die Mitglieder, welche an der Fahrt Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens Freitag Abend bei den Herren **Braun** und **Griebsch** zu melden.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle mein gut gelegenes **Restaurant** den geehrten Reisenden durch einen guten Mittagstisch v 12–2 Uhr, eine reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit, ff. Lagerbier v. Gebr. **Hugger,** u. echt Culmbacher. **Ernst Zobel,** Wilhelmsplatz 17.

Lambert's Garten.

Dienstag, den 17. Juni cr.:
Erstes Monstre-Militär-Concert
zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen,
ausgeführt von den Musikkorps 1. Westpr. Grenadier-Regts. Nr. 6, 1. Niederschl. Infanterie-Regts. Nr. 46, Infanterie-Regts. Nr. 99 und 2. Leib-Husaren Regts. Nr. 2. Programm bringt die nächste Zeitung.
Billets à **50** Pf. zu haben in der Königl. Hof-Buch- und Musikalien-Handlung der Herren **Bote u. Bock.**
Kassenpreis **75** Pfennig, Kinder **10** Pfennig.
Anfang 6 Uhr.
Appold. Fischer. Oppermann. Thomas.

Viktoriatheater in Posen.
Donnerstag: **Bettelstudent.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Donnerstag, den 12. Juni 1884: Große Balletvorstellung der Balletmeisterin Frau v. Kyliany mit ihren 7 Damen und 1 Herrn bestehenden Ballet-Gesellschaft vom **Viktoriatheater in Berlin.** Gastspiel der deutsch-französischen Soubrette **Mlle. C. Valery,** und der Konzertsängerin Frl. **La Roche.** Näheres die Plakate. **Die Direktion.**

Loose z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg, i. Pr., (Kiew, Moskau Kursk), Riga, (Moskau, Charkow Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tees unterhält regelmäßig **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Kerstin mit Hotelb. Herm. Bülow in Berlin-Leipzig. Fräulein Gertrud Falkenberg mit Herrn Max Mrosk in Berlin. Fräulein Splettstoeßer mit Herrn Hugo Klint in Berlin. Fräulein Pauline Bartel mit Herrn Kaufmann Max Schroeder in Berlin. Fräulein Paula Rosenkranz mit Herrn Frederick Schönfeld in Berlin-Lippstadt.

Gestorben: Rentier Karl Spitta in Berlin, Posthalter Otto Hagen in Angermünde, Uhrenhändler C. H. Ebenstein in Berlin, Frau Clara Lobeck geb. Winter in Berlin, Rittmeister a. D. Franz v. Plocki in Elbing, Verw. Frau Gräfin Rosalie v. Oeynhausen geb. v. Bock in Schwerin, Major Otto v. Klösterlein in Wildbad. Staatsminister a. D. Karl Erxleben in Hannover. Kanzleirath im Generalstabe Gustav Stöcker in Berlin, Herr Julius Steinert in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.